

**Prognose der  
österreichischen  
Wirtschaft 2004-2005**

April 2004

**SPERRFRIST: Freitag, 2. April 2004, 12.00 Uhr**

# **Prognose der österreichischen Wirtschaft 2004-2005**

**Jahresmodell LIMA/99**  
**April 2004**

Die ökonometrischen Modellprognosen  
werden von einer Arbeitsgruppe  
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Bernhard Felderer  
Ines Fortin  
Daniela Grozea-Helmenstein  
Christian Helmenstein  
Jaroslava Hlouskova  
Helmut Hofer  
Reinhard Koman  
Robert Kunst  
Monika Riedel  
Ulrich Schuh  
Edith Skriner  
Andrea Weber

Ökonometrisches Forschungsprogramm  
des Instituts für Höhere Studien

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung und Zusammenfassung</b>	1
Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse	4
Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse	5/6
<b>2. Die internationale Konjunktur</b>	7
2.1. Internationale Konjunkturprognosen	7
2.2. Länderprognosen	9
Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen	17
<b>3. Die österreichische Außenwirtschaft</b>	18
Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten	20
<b>4. Perspektiven der Inlandskonjunktur</b>	21
Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte	21
Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände	22
Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate	23
Abbildung: Inflationsrate	26
Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2003	27
<b>5. Monetäre Prognose</b>	29
Abbildungen: Ergebnisse der monetären Prognose	31/32
<b>Tabellenanhang</b>	33



## Einleitung und Zusammenfassung

### Wachstumsbeschleunigung in Europa

Die österreichische Wirtschaft ist laut der vorläufigen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung im Vorjahr um  $\frac{3}{4}$  % gewachsen. Damit expandierte die österreichische Volkswirtschaft mit dem selben Tempo wie die EU-15 (0.7 %), aber kräftiger als die Eurozone (0.4 %) und insbesondere als Deutschland (-0.1 %). Günstig entwickelte sich die Investitionsnachfrage und zwar sowohl Ausrüstungs- (6.1 %) als auch Bauinvestitionen (2.8 %). Hingegen war die Auslandsnachfrage nur schwach (Exporte laut VGR 1 %), die Importe zogen aufgrund der Belebung der Binnennachfrage deutlich an (3 %). Insgesamt gesehen hat sich die Konjunkturdynamik im Jahresverlauf 2003 kaum belebt. Das Institut erwartet - in Einklang mit dem europäischen Konjunkturbild - eine deutliche Beschleunigung der Wachstumsdynamik im Verlauf des heurigen Jahres. Vor diesem Hintergrund hält das Institut seine Wachstumsprognose von 2.1 % aufrecht. 2005 sollte die Wachstumsrate 2.5 % betragen, wozu auch die Steuerreform beiträgt.

Nach verhaltener Entwicklung in der ersten Jahreshälfte 2003 expandierte die Weltwirtschaft in der zweiten Jahreshälfte sehr kräftig. Besonders deutlich belebte sich die Wirtschaftsleistung in den USA sowie im asiatischen Raum. In den USA stieg das reale Bruttoinlandsprodukt im vierten Quartal um 1 % gegenüber dem Vorquartal, nach 2 % im dritten Quartal. Im Jahresdurchschnitt ist die amerikanische Wirtschaft damit um 3.1 % gewachsen. Von der ausgezeichneten Entwicklung in Asien profitierte die japanische Wirtschaft. Auch in Europa belebte sich die Konjunktur im Jahresverlauf, allerdings verlief die Entwicklung nicht gleichförmig. In der Eurozone stieg das BIP im vierten Quartal 2003 gegenüber dem Vorquartal nur um 0.3 %, nach 0.4 % im dritten Quartal und einer Stagnation in der ersten Jahreshälfte. Im Jahresdurchschnitt 2003 ist die Wirtschaft in der Eurozone damit 0.4 % gewachsen, innerhalb der EU-15 wurde ein Wachstum von 0.7 % erreicht.

Dieser Prognose liegt folgende Einschätzung der internationalen Konjunktorentwicklung zugrunde. Das Institut erwartet, dass sich die positive Entwicklung der Weltwirtschaft auch im heurigen Jahr fortsetzt. Die US-Wirtschaft wird 2004 mit 4 % wachsen. Von der guten Weltkonjunktur sollte auch Europa profitieren. Im heurigen Jahr wird die Wirtschaft der EU-15 mit 2 % wachsen. Die deutsche Wirtschaft wächst nach der Stagnation im Vorjahr um  $1\frac{1}{2}$  %, womit das Wachstumstempo weiterhin hinter dem EU-Schnitt zurückbleibt. Die EU-Beitrittsländer verzeichnen ein überdurchschnittliches Wachstum. Während sich das Wachstum in den USA 2005 etwas abschwächen sollte (3 %), unterstellt das Institut für die EU-15 eine weitere Wachstumsbeschleunigung auf  $2\frac{1}{2}$  %.

Viele Anzeichen deuten auf eine Verfestigung des weltweiten Wirtschaftsaufschwungs hin. Im Vergleich zur letzten Prognose sind aber die Abwärts-Risiken, insbesondere für Europa, deutlich größer geworden. Die vorliegenden Daten zeigen noch nicht, dass der Wirtschaftsaufschwung in der Eurozone endgültig gefestigt ist. Die Inlandsnachfrage bleibt weiterhin eher schwach. Nach einer positiven Entwicklung in der zweiten Jahreshälfte 2003 ist der Ifo Geschäftsklima-Index für Deutschland in den letzten beiden Monaten gefallen. Vor dem Hintergrund der Entwicklung der letzten Wochen sieht das Institut die Gefahr, dass die Konjunkturschwäche in der Eurozone und insbesondere in Deutschland weiter anhält, sodass eine

deutliche Rücknahme der Wachstumsprognose für das heurige Jahr notwendig werden könnte. Auch in Österreich hat sich das Konsumwachstum im vierten Quartal des Vorjahres abgeschwächt. Insgesamt gesehen könnte sich die erwartete Konjunkturbeschleunigung daher noch verzögern. Weiterhin besteht das Risiko einer fortgesetzten Aufwertung des Euro, was die Konjunkturentwicklung in Europa negativ beeinflussen würde. Das Budgetdefizit in den USA könnte zu höheren Realzinsen führen. Die Ölpreisentwicklung stellt einen weiteren Risikofaktor für die Konjunktur dar.

Im Vorjahr sind die Konsumausgaben der privaten Haushalte wie erwartet um 1.3 % gestiegen. In Einklang mit der verbesserten Einkommensentwicklung sollte der Konsum der privaten Haushalte im heurigen Jahr um 1.9 % zulegen. Die Steuerreform 2005 wird die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte erhöhen, sodass ein Konsumwachstum von 2.6 % erwartet wird. Die Sparquote bleibt 2004 annähernd unverändert (8.2 %) und steigt aufgrund der Steuerreform im Jahr 2005 auf knapp 9 % an.

Laut der vorläufigen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung haben sich die Investitionen im Vorjahr deutlich besser entwickelt als erwartet. Die Ausrüstungsinvestitionen sind dabei um 6.1 % gewachsen, nach einem Rückgang um 5.2 % in 2002. Diese starke Ausweitung dürfte einerseits auf rückgestaute Ersatzinvestitionen und andererseits auf die Investitionsprämie zurückzuführen sein. Aufgrund von Vorzieheffekten wird sich das Wachstum bei den Ausrüstungsinvestitionen 2004 trotz gutem Investitionsklima etwas abschwächen und 4.1 % betragen. Nächstes Jahr werden die Ausrüstungsinvestitionen mit 5.3 % wachsen. Im Bereich der Bauinvestitionen zeigte sich eine deutliche Stabilisierung. Nach einem Rückgang von 0.7 % im Jahr 2002 sind die Bauinvestitionen 2003 um 2.8 % angestiegen. Für 2004 und 2005 erwartet das Institut jeweils ein Wachstum von 1.5 %. Insgesamt gesehen steigen damit die Bruttoinvestitionen um 3.3 % (2004) und 3.5 % (2005).

Im Vorjahr hat sich die Inlandsnachfrage deutlich belebt (1.8 %). Auch im heurigen Jahr wächst die Inlandsnachfrage im selben Tempo und beschleunigt sich 2005 auf 2.3 %.

Die schwache Konjunktur in den Nachbarländern und die Euro-Aufwertung dämpfte die Entwicklung der österreichischen Warenexporte im Vorjahr (2 %). 2004 ist in Einklang mit dem Konjunkturaufschwung in Europa und der Stabilisierung des Euro-Dollar Wechselkurses mit einer Belebung auf 5 % zu rechnen. 2005 wird sich die Exportdynamik weiter beschleunigen (7.3 %). Die Exporte im weiteren Sinne laut VGR werden heuer um 4.1 % und im nächsten Jahr um 6.4 % zulegen. Ausgehend von der anziehenden Binnennachfrage beschleunigte sich die Importnachfrage im Vorjahr deutlich (4.7 %). Auch für das heurige Jahr wird eine ähnliche Entwicklung bei den Warenimporten erwartet (4.7 %). Aufgrund der gesteigerten Außenhandelsdynamik und der weiter verbesserten Binnennachfrage werden die Warenimporte 2005 um 7.3 % zulegen. Die Importe im weiteren Sinne laut VGR steigen im heurigen Jahr um 3.9 % und 2005 um 6.3 % (2005). Das Leistungsbilanzdefizit wird im gesamten Prognosezeitraum rund 1 Mrd. EUR betragen, damit bleibt die Leistungsbilanz im ausgeglichenen Bereich.

Im Jahresdurchschnitt 2003 hat die Inflationsrate 1.3 % betragen. Österreich zählt damit zu den preisstabilsten Ländern in der Eurozone. Aufgrund der Konjunkturerholung ist für 2004 eine leichte Beschleunigung des Preisauftriebs auf 1.5 % zu erwarten. Preisdämpfend wirken die moderate Lohnrunde

und der starke Euro. Für das Jahr 2005 prognostiziert das Institut, dass die Inflationsrate auf 1 ¾ % ansteigt.

Am Arbeitsmarkt schlägt sich weiterhin die schwache Konjunktur nieder. Da sich der Konjunkturaufschwung nur mit zeitlicher Verzögerung auf die Arbeitsnachfrage auswirkt, fällt die Beschäftigungsdynamik im heurigen Jahr nur sehr moderat aus (0.3 %). Erst im nächsten Jahr dürfte die Beschäftigungsnachfrage wieder merkbar anziehen (0.8 %). Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen hat im Vorjahr um 3.3 % zugenommen. Im heurigen Jahr wird eine Stagnation bei den Arbeitslosenzahlen erwartet. Erst 2005 sollte die Arbeitslosenzahl zurückgehen. Dies impliziert eine Arbeitslosenquote in nationaler Definition von 6.9 % im heurigen Jahr und 6.7 % im nächsten Jahr. Laut EUROSTAT-Berechnungsmethode beträgt die Arbeitslosenquote 4.4 % bzw. 4.3 %.

Die Finanzpolitik im Prognosezeitraum wird durch die Steuerreform geprägt. Im Vorjahr ist das gesamtstaatliche Defizit nach Maastricht-Definition mit 1.1 % etwas günstiger als im Stabilitätsprogramm erwartet ausgefallen. Für die Jahre 2004 und 2005 wird gegenwärtig eine Defizitquote von 1.1 % bzw. von 1.5 % erwartet. Die Steuerreform stützt den Wirtschaftsaufschwung und verbessert die Rahmenbedingungen für den Wirtschaftsstandort Österreich. In der vorliegenden Prognose wird unterstellt, dass aufgrund der Steuerreform die österreichische Wirtschaft im Jahr 2005 rund 0.3 Prozentpunkte schneller wächst. Sowohl die steuerliche Entlastung des Faktors Arbeit als auch die Reform bei der Unternehmensbesteuerung ist aus struktureller Sicht notwendig. Längerfristig betrachtet sind aber weitere Maßnahmen zur Dämpfung der Ausgabendynamik notwendig, um die Nachhaltigkeit der österreichischen Budgetpolitik zu sichern.

Vor dem Hintergrund der EU-Erweiterung im Mai dieses Jahres sind weitere Anstrengungen zum Ausbau der Infrastruktur sowie zur Hebung des Qualifikationsniveaus der österreichischen Arbeitskräfte notwendig. Mit Hilfe dieser Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen könnten die Chancen, welche die EU-Erweiterung für Österreich bietet, erfolgversprechend genutzt werden.

## Wichtige Prognoseergebnisse

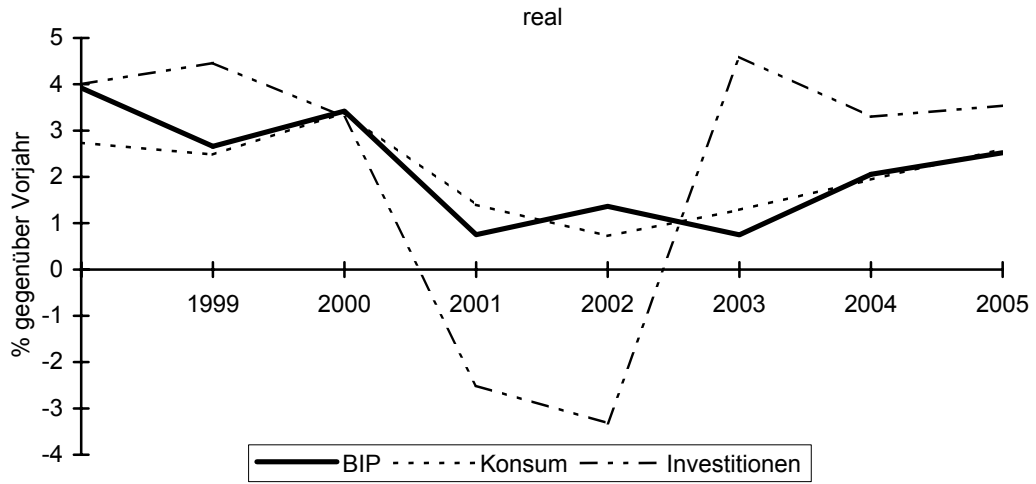
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2003	2004	2005
Bruttoinlandsprodukt, real	0.7	2.1	2.5
Privater Konsum, real	1.3	1.9	2.6
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	4.6	3.3	3.5
Ausrüstungsinvestitionen, real	6.1	4.1	5.3
Bauinvestitionen, real	2.8	1.5	1.5
Inlandsnachfrage, real	1.8	1.9	2.3
Exporte i.w.S., real	1.0	4.1	6.4
Waren, real (laut VGR)	2.0	5.0	7.3
Reiseverkehr, real (laut VGR)	1.6	1.5	2.0
Importe i.w.S., real	3.0	3.9	6.3
Waren, real (laut VGR)	4.7	4.7	7.3
Reiseverkehr, real (laut VGR)	1.9	1.3	2.0
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	0.2	0.3	0.8
Arbeitslosenquote: Nationale Definition*)	7.0	6.9	6.7
Arbeitslosenquote: EUROSTAT-Definition*)	4.4	4.4	4.3
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	2.4	2.3	3.1
Preisindex des BIP	2.0	1.7	1.8
Verbraucherpreisindex	1.3	1.5	1.7
3-Monats-Euroanleihen-Rendite *)	2.1	2.2	2.4
10-Jahres-Euroanleihen-Rendite*)	4.2	4.5	4.5
Leistungsbilanz (Mrd. €)*)	-1.1	-1.1	-0.9

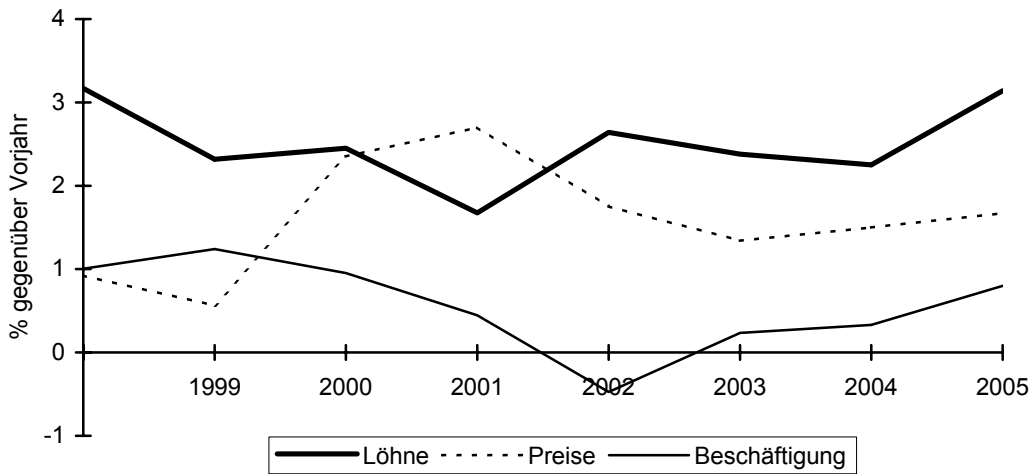
\*) absolute Werte

**WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE/1**

**BIP - Konsum - Investitionen**

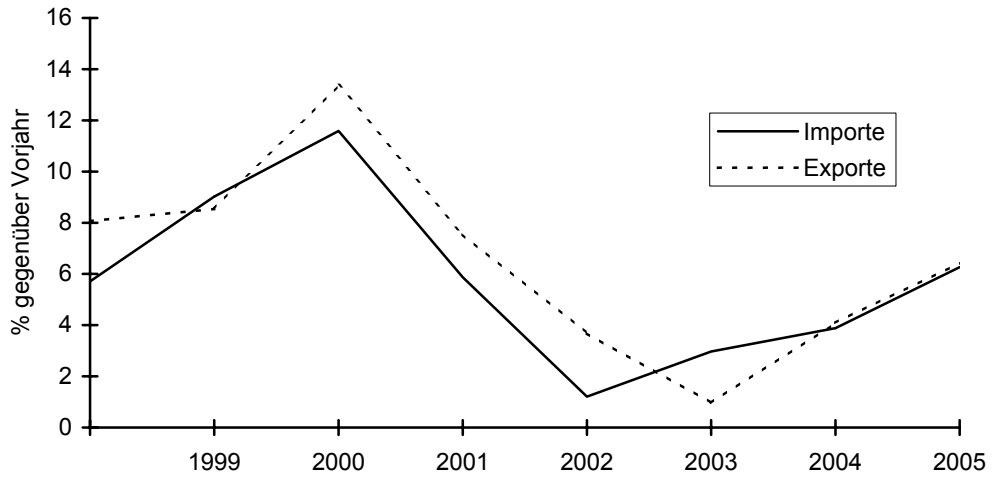


**Löhne - Preise - Beschäftigung**

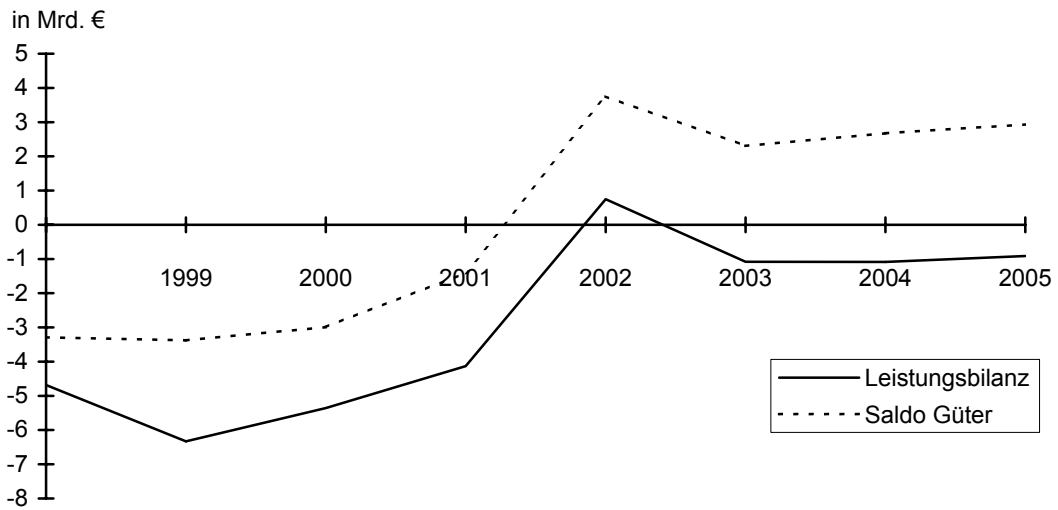


**WICHTIGE PROGNOSEERGBNISSE/2**

**Importe (i.w.S.) - Exporte (i.w.S.)**



**Leistungsbilanz**





## 2. Die internationale Konjunktur

### 2.1. Internationale Konjunkturprognosen

Die Erholung der Weltkonjunktur gewinnt an Breite und Stärke und wird durch günstige Bedingungen an den Finanzmärkten gestützt. In den wichtigsten Wirtschaftsböcken befindet sich das Zinsniveau auf einem historischen Tiefpunkt. Die konjunkturelle Belebung der Weltwirtschaft, die von Nordamerika und Asien ausging, greift seit Jahresbeginn auf die anderen Regionen der Welt über, womit das Wirtschaftsklima fast so gut ist wie im Boomjahr 2000. Die Wachstumsrate des globalen BIP von 3.3 % im Vorjahr dürfte daher im laufenden Jahr auf mehr als 4 % zulegen, wobei sich vor allem die Binnennachfrage in den einzelnen Ländern verstärken wird. Die globalen Handelsströme haben hingegen bereits den oberen Wendepunkt des Konjunkturzyklus durchschritten. Die globalen Warenflüsse werden im laufenden Jahr nominell um 12 % steigen, wobei für die erste Jahreshälfte ein kräftiger Wachstumsschub erwartet wird, in der zweiten Jahreshälfte dürfte sich dann eine abschwächende Tendenz einstellen.

Der starke Aufschwung in der güterverarbeitenden Industrie erhöhte die Nachfrage nach Rohöl im vergangenen Jahr. Eine Verknappung der Ressourcen ist dabei jedoch nicht entstanden. Saisonbedingt wird die Nachfrage nach Rohöl in den kommenden Monaten nachlassen, was eine Verlangsamung in der Rohölförderung erlaubt. Die Absicht der OPEC, die Fördermengen im zweiten Quartal etwas zu drosseln, erscheint somit als gerechtfertigt. Trotzdem stieg der Preis nach dieser Entscheidung kräftig an und erreichte im März einen Durchschnittswert von 34 USD pro Fass. Da die derzeitige Preisentwicklung spekulative Gründe hat, rechnet das Institut mit einer Entspannung am Rohölmarkt. Der Rohölpreis dürfte im Jahresdurchschnitt knapp unter 30 USD liegen, vorausgesetzt die Fördermenge für Rohöl nimmt im Jahresdurchschnitt um etwa 1.5 % zu. Für Verbraucher in der Euro-Zone bedeutet der hohe Ölpreis keine Mehrbelastung, weil der starke Euro ausgleichend wirkt. Wechselkursseitig wird erwartet, dass der Euro 2004 um durchschnittlich 1.22 USD gehandelt wird. Im Jahr 2005 wird der Wechselkurs auf 1.20 USD absinken. Auf Basis der getroffenen Annahmen werden die Länder der OECD im laufenden Jahr um 3 % und im nächsten Jahr um 2 ¼ % wachsen.

Die Wirtschaft Lateinamerikas wird im laufenden Jahr voraussichtlich um 3 % wachsen, nach 1.5 % im vergangenen Jahr. Die erwartete Wachstumsbeschleunigung kommt vom Investitionssektor, der in den vergangenen drei Jahren geschrumpft ist. Firmenzusammenschlüsse nehmen wieder kräftig zu und erstrecken sich auf den gesamten Kontinent. Die steigende internationale Nachfrage nach Rohstoffen und landwirtschaftlichen Produkten, einhergehend mit steigenden Preisen, bewirkte in einigen Ländern bereits im dritten Quartal des vergangenen Jahres einen kräftigen wirtschaftlichen Auftrieb. Im laufenden Jahr bleibt die starke Nachfrage in diesen Sektoren bestehen. So werden sich die öffentlichen Finanzen der betroffenen Länder verbessern. Ein Großteil der Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten und Rohstoffen wie Eisen und Kupfer kommt aus China. Gedämpfter entwickelt sich hingegen in Lateinamerika die güterverarbeitende Industrie. In diesem Sektor ist die Konkurrenz Chinas deutlich spürbar. Trotz des starken Wirtschaftswachstums in den USA dürfte daher die mexikanische Wirtschaft um nur 3 % zulegen. Die Wirtschaft Brasiliens wird sich im laufenden Jahr von den wirtschaftlichen Schwierigkeiten des vergangenen Jahres erholen. Das Wirtschaftswachstum wird voraussichtlich 3.5 % ausmachen. Einen Aufschwung wird es vor allem bei den Exporten von landwirtschaftlichen Produkten geben.

Weltweit gesehen ist das Wirtschaftsklima in Asien am besten. Seit dem dritten Quartal des vergangenen Jahres gibt es in den Ländern Südostasiens und in Japan einen synchronisierten Aufschwung. Die meisten Länder erwirtschaften einen großen Überschuss im Außenhandel, wobei vor allem die Exporttätigkeit der güterverarbeitenden Industrie stark zunimmt. Im vierten Quartal des vergangenen Jahres wuchs beispielsweise die Wirtschaft in Singapur um 5.5 %, in Malaysia um 6.4 % und in Thailand um 7.8 %. Die bevorstehenden Wahlen in Malaysia, Indonesien, den Philippinen und in den anderen asiatischen Ländern lassen eine Wirtschaftspolitik erwarten, die das Wirtschaftswachstum in den Bereichen Tourismus und Außenhandel unterstützt, während die elektronische Industrie von höheren IT-Investitionen profitiert. Demnach wird im laufenden Jahr das Wirtschaftswachstum Südostasiens um 6 % zulegen. Die starke Wachstumsdynamik der chinesischen Wirtschaft bleibt ungetrübt, obwohl die Außenhandelsbilanz Chinas seit Jahresbeginn ein Defizit ausweist. Durch den Wegfall von Exportförderungen wurde die Wettbewerbsfähigkeit der chinesischen Außenwirtschaft etwas beeinträchtigt. Positiv zu bewerten ist, dass dabei die Gefahr einer Überhitzung nachlässt.

Im Jahr 2003 wuchs die Wirtschaft der EU-15 um 0.7 %. Das stärkste Wachstum verzeichneten Griechenland (4.7 %), Spanien (2.4 %) und das Vereinigte Königreich (2.2 %). Negative Wachstumsraten gab es hingegen in den Niederlanden (-0.8 %) und in Portugal (-1.4 %). Sehr schwach entwickelte sich auch die Wirtschaft in Deutschland und in Frankreich. Im laufenden Jahr wird sich der konjunkturelle Aufschwung allmählich festigen. Das Institut erwartet für die EU-15 ein BIP-Wachstum von 2 %. Etwas schwächer wird das Wirtschaftswachstum im Euro-Raum ausfallen. Dem nachteiligen Wechselkurseffekt wirken die Preisentwicklung und die starke Nachfrage aus Amerika und Asien entgegen.

Im vierten Quartal des vergangenen Jahres betrug das Wirtschaftswachstum der EU zum Vorquartal 0.4 % und im Vergleich zum Vorjahresquartal 0.9 %. Während im Vereinigten Königreich Hochkonjunktur herrscht, leidet die exportorientierte Wirtschaft des Euro-Raums noch immer unter einer rückläufigen Nachfrage aus Drittstaaten. Zum Jahresbeginn zeichnet sich jedoch eine schwache Aufhellung in der Binnennachfrage ab. Die Industrieproduktion weitete sich seit Oktober des vergangenen Jahres kontinuierlich aus und auch die Nachfrage der privaten Haushalte springt langsam an. Im Februar haben sich die positiven Erwartungen der Industrie leicht eingetrübt. Der von der EU-Kommission veröffentlichte Indikator über das Vertrauen der Industrie verharrte auf dem Vormonatsstand. Die Produktionserwartungen legten leicht zu, während die Unternehmen ihre Auftragslage leicht schlechter einschätzten. Dagegen hat sich das Vertrauen der Verbraucher in die wirtschaftliche Entwicklung abermals verbessert und setzte seine seit Frühjahr 2003 andauernde Aufwärtsbewegung fort. Die Konsumenten schätzten sowohl ihre eigene finanzielle wie die allgemeine wirtschaftliche Lage über die kommenden sechs Monate leicht besser ein als noch im Jänner.

Für das erste Quartal des laufenden Jahres erwartet das Institut ein BIP-Wachstum von mehr als einem Prozent zum Vorjahresquartal. Die Antriebskräfte kommen dabei von der exportorientierten Wirtschaft. Vor allem wird sich dann die Wirtschaftslage in den zwei größten Ökonomien des Euro-Raumes verbessern. Die Erholung des Außenhandels mit Drittstaaten wird durch die Wechselkursentwicklung noch immer zurückgehalten. Positiv wirkt sich hingegen die Preisentwicklung auf die Nachfrage aus, wobei vor allem die Importpreise deutlich nachlassen. Die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit bildet einen Hemmschuh für den Aufschwung der Binnennachfrage.

Im Jänner betrug die Arbeitslosenquote im Euro-Raum 8.8 %. Die höchste Arbeitslosigkeit verzeichnete Spanien mit 11.2 %. Die niedrigsten Raten gab es in den Niederlanden (4.3 %), Österreich (4.5 %) und Irland (4.6 %). Die Inflationsrate des Euro-Raums, gemessen am harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), sank im Februar auf 1.6 %, verglichen mit 1.9 % im Jänner. Weit unter dem Durchschnitt des Euro-Raumes lagen im Februar die Preissteigerungsraten in Schweden (0.2 %) und in Finnland (0.4 %). Im Vergleich dazu stiegen die Preise in Österreich um 1.5 % und in Deutschland um 0.8 %, Griechenland verzeichnete mit 2.6 % die höchste Inflationsrate.

## 2.2. Länderprognosen

### Deutschland

Die deutsche Wirtschaft ist im vergangenen Jahr zum zweiten Mal seit der Wiedervereinigung geschrumpft. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) fiel um 0.1 %. Die Exportwirtschaft Deutschlands geriet wechselkursbedingt unter Druck, und der Inlandsnachfrage gelang es nicht, sich aus eigener Kraft zu beleben. Im Schlussquartal des vergangenen Jahres begann sich die Wirtschaftsentwicklung vor allem in der güterverarbeitenden Industrie aufzuhellen. Der konjunkturelle Aufschwung wird sich im laufenden Jahr festigen, jedoch dürfte das Tempo moderat bleiben, womit ein Wirtschaftswachstum von 1 ½ % in Aussicht gestellt wird. Das internationale Umfeld und die Preisentwicklung tragen maßgeblich zum Aufschwung bei. Auch wenn die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Exportwirtschaft wegen der Wechselkursentwicklung leidet, so regt der kräftige Aufschwung in der Weltwirtschaft die Ausfuhr im laufenden Jahr an. Die Exporte werden voraussichtlich um 3 % wachsen. Auch die Binnenwirtschaft zeigt sich deutlich belebter als es in den vergangenen Jahren der Fall war. Die privaten Haushalte werden wieder mehr konsumieren, und auch die Ausrüstungsinvestitionen nehmen wieder zu. Demnach dürften die Importe stärker als die Exporte wachsen. Der Außenhandel wird daher im laufenden Jahr keinen Beitrag zum Wirtschaftswachstum leisten. Der Arbeitsmarkt reagiert mit Verzögerung auf die Aufwärtsentwicklung in der deutschen Wirtschaft. Erst in der zweiten Jahreshälfte kann mit einer Entlastung am Arbeitsmarkt gerechnet werden. Im Jahresdurchschnitt wird somit die Arbeitslosenquote auf 9.4 % ansteigen. Durch die schwache Nachfrage und die niedrigen Importpreise entwickelt sich die Inflation in Deutschland sehr verhalten. Im laufenden Jahr wird eine Preissteigerungsrate von 0.6 % erwartet.

Im vierten Quartal 2003 weitete sich die deutsche Wirtschaft gegenüber dem Vorquartal um 0.2 % aus und verharrte somit am Niveau des Vorjahres. Im ersten Quartal des laufenden Jahres bleibt das Wirtschaftswachstum weiterhin sehr verhalten. Die Verbraucher zeigen sich jedoch kauffreudiger als im Vorjahr. Der Stellenabbau in Deutschland hat sich aufgrund der leichten Konjunkturerholung verlangsamt und stützt somit das Konsumentenvertrauen. In der veröffentlichten Februarumfrage der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) ist eine klare Stimmungsaufhellung erkennbar: Sowohl die Konjunktur- als auch die Einkommenserwartung der Deutschen sind positiver geworden. Darüber hinaus stieg auch ihre Bereitschaft, in nächster Zeit Geld für größere Anschaffungen auszugeben. Angesichts der Wechselkursentwicklung schwächte sich hingegen der Optimismus der Unternehmer etwas ab. Der Ifo-Geschäftsklima-Index für die Wirtschaft in Deutschland ist im März zum zweiten Mal in Folge zurückgegangen und dabei überraschend deutlich von 96.4 Punkten auf 95.4 gesunken. Laut Ifo-Institut hätten die hohen

Rohstoffpreise im März einen erheblichen Einfluss auf diesen Rückgang gehabt, die Terroranschläge von Madrid haben sich hingegen nicht ausgewirkt. Der Vertrauensrückgang in der Industrie dürfte jedoch temporär sein. Mit dem Wertverlust des Euro auf durchschnittlich 1.23 USD im März haben sich die Exportaussichten wieder deutlich verbessert. Die Auftragseingänge aus dem In- und Ausland werden somit in den nächsten Monaten zunehmen.

### **Weitere europäische Länder**

Die **französische** Wirtschaft wies mit 0.2 % im Jahr 2003 das schwächste Wachstum seit 1993 auf. Einbrüche gab es vor allem in der Exportwirtschaft und bei den Investitionen. Im laufenden Jahr hellen sich die Wachstumsaussichten in der französischen Wirtschaft deutlich auf. Das Institut erwartet, dass die französische Exportwirtschaft deutlich rascher auf die globale Nachfrage reagiert als die deutsche. Der französische Außenhandelsüberschuss wird sich somit im laufenden Jahr wieder ausweiten. Die französischen Unternehmer planen folglich in den kommenden Monaten ihre Investitionen auszuweiten. Das französische BIP-Wachstum wird daher im laufenden Jahr bei 2 ¼ % liegen. Auf dem Arbeitsmarkt ist eine leichte Verbesserung in Sicht. Die Arbeitslosigkeit wird nicht mehr weiter zunehmen und auf 9.4 % stagnieren. Trotz des Wirtschaftsaufschwungs wird sich die Teuerung nicht rascher beschleunigen. Die Preissteigerung dürfte wie im vergangenen Jahr bei 2 % liegen.

Bereits im vierten Quartal wiesen alle Sektoren der französischen Wirtschaft ein positives Wachstum auf. Das BIP stieg gegenüber dem Vorquartal um 0.4 % und im Vergleich zum Vorjahr um 0.5 %. Zu Jahresbeginn setzt sich diese positive Entwicklung weiter fort. Das Vertrauen der Unternehmer hat beispielsweise im Jänner den höchsten Stand innerhalb von 32 Monaten erreicht. Im Februar gab es zwar eine Verlangsamung bei den Auslandsaufträgen, jedoch dürfte diese Abschwächung nur von kurzer Dauer sein. In der güterverarbeitenden Industrie kann generell mit einer Produktionssteigerung gerechnet werden, die über dem langjährigen Durchschnitt liegt.

Die Wirtschaft **Italiens** entwickelte sich im vergangenen Jahr etwas besser als die deutsche oder die französische Wirtschaft. Das italienische BIP wuchs um 0.4 %. In Einklang mit der internationalen Wirtschaftsentwicklung wird sich im laufenden Jahr auch die italienische Exportwirtschaft beleben und nach zwei Jahren wieder eine positive Wachstumsrate erzielen. Einen Schwachpunkt bilden jedoch die Lieferungen in Drittstaaten. Aufgrund der Verschiebung in den Wettbewerbsbedingungen dürfte der italienische Außenbeitrag, der in den vergangenen Jahren immer positiv war, in den nächsten Jahren ein negatives Vorzeichen tragen. Im Investitionssektor, und hier insbesondere bei den Ausrüstungsinvestitionen, wird sich der Schrumpfungsprozess im laufenden Jahr weiter fortsetzen. Allein die Nachfrage der privaten Haushalte kann sich etwas beleben. Im laufenden Jahr wird daher das italienische BIP um 1 % wachsen. Am Arbeitsmarkt schreitet hingegen der Stabilisationsprozess voran. Die Arbeitslosenquote wird voraussichtlich auf 8.2 % sinken. Die Jahresteuern werden, wie in den vergangenen Jahren, mit 2.8 % deutlich über dem Durchschnitt des Euro-Raumes liegen. Die italienische Wirtschaft wird erst im nächsten Jahr zu einem robusten Wachstum zurückfinden.

Im vierten Quartal des laufenden Jahres wuchs die italienische Wirtschaft um 0.2 % gegenüber dem Vorquartal und um 0.1 % gegenüber dem Vorjahresquartal. Zu Jahresbeginn ist die italienische Wirtschaft

noch immer von einer schwachen Dynamik gekennzeichnet. Im März verbesserten sich zwar die Erwartungen der Industrie über die Wirtschaftsentwicklung der nächsten Monate, das Vertrauen bleibt jedoch weiterhin sehr verhalten, was auf die Wechselkursentwicklung zurückgeht und auf Unregelmäßigkeiten in der Industrie, wie die Finanzskandale bei Parmalat und der Ciro Food Group. Nur bei den Auftragseingängen aus den Ländern der EU zeichnet sich eine Belebung ab. Daher dürfte im zweiten Quartal ein Aufschwung in der güterverarbeitenden Industrie einsetzen. Das Konsumentenvertrauen verbesserte sich im Februar und März vom tiefsten Stand seit Beginn der Index-Erstellung im Jahr 1996. Zwar führte der Terroranschlag in Madrid zu einer Verunsicherung, die meisten Haushalte rechnen jedoch in den nächsten Monaten mit einer verbesserten Wirtschaftslage.

Die Wirtschaftsleistung des **Vereinigten Königreichs** stieg im vergangenen Jahr um 2.2 %. Die wichtigsten Wachstumsimpulse kamen vom privaten und vom öffentlichen Konsum. Die Investitionsbereitschaft der Unternehmer verbesserte sich hingegen nur sehr langsam. Erst am Jahresende konnten die Ausrüstungsinvestitionen gegenüber dem Vorjahr aufholen. Im laufenden Jahr wird sich das Wirtschaftswachstum des Vereinigten Königreichs weiter verstärken und mit 3 ¼ % weit über dem durchschnittlichen Wachstum des Euro-Raumes liegen. Es stützt sich vor allem auf die Inlandsnachfrage, da der Konsum der privaten Haushalte weiterhin auf einem hohen Niveau bleibt. Die Exportwirtschaft, die sich in den zwei vergangenen Jahren leicht rückläufig entwickelte, kann im laufenden Jahr wieder dazugewinnen. Der Sektor profitiert einerseits vom erstarkenden Euro und andererseits von der Nachfragebelebung in Kontinentaleuropa. Durch den schwachen USD verbessern sich die Gewinnaussichten der britischen Industrie bedingt durch niedrige Inputpreise. Die Arbeitslosenquote wird voraussichtlich knapp unter 5 % sinken, ein Preisdruck entsteht dabei nicht.

Im vierten Quartal des vergangenen Jahres wuchs die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs zum Vorquartal um 0.9 %, bzw. um 2.7 % zum Vorjahr. Zu Jahresbeginn verstärkten sich die Wachstumsimpulse der Wirtschaft. Das Institut erwartet eine weitere Beschleunigung des BIP-Wachstums im ersten Quartal. Die Industrieproduktion verzeichnete in Jänner das höchste Wachstum seit vier Jahren, und der Beschäftigungsindex stieg auf den höchsten Stand seit 1997. Während sich die Verbraucherpreise (ohne Immobilien) innerhalb der von der BOE vorgegebenen Inflationsgrenze bewegen, herrscht am Immobilienmarkt noch immer Preisdruck. Der Immobiliensektor wird von günstigen Kreditzinsen und vom starken Vertrauen der Haushalte gestützt. Die belebte Nachfrage in der Industrie wird sich in den kommenden Monaten weiter fortsetzen, vor allem werden die Aufträge aus dem Ausland zunehmen. Es wird wieder mehr investiert und der private Konsum dürfte sich auf dem derzeitigen hohem Niveau stabilisieren. Ein Risiko bildet dabei der hohe Verschuldungsgrad der Haushalte.

Die Talfahrt der **Schweizer** Wirtschaft verstärkte sich im abgelaufenen Jahr. Das Wirtschaftswachstum wird voraussichtlich um 0.5 % schrumpfen, nachdem sowohl die Inlandsnachfrage wie auch die Exportwirtschaft einen Rückgang in der Wachstumsdynamik verzeichneten. Die Aussichten der Schweizer Wirtschaft haben sich für das laufende Jahr jedoch deutlich aufgehellt, was primär auf eine Verbesserung der wechselkursbedingten Wettbewerbsfähigkeit der schweizerischen Außenwirtschaft gegenüber dem Euro-Raum zurückzuführen ist. Das BIP-Wachstum wird im laufenden Jahr voraussichtlich 1 ¼ % betragen. Die wichtigsten Wachstumsfaktoren sind dabei der Konsum der privaten Haushalte und die Investitionsbereitschaft. Von der Außenwirtschaft kommt hingegen kein Wachstumsbeitrag, weil die Exporte und

Importe gleichermaßen wachsen werden. Am Arbeitsmarkt kann man keine wesentliche Verbesserung erwarten, womit die Arbeitslosenrate auf 3.5 % verbleibt. Die Teuerung wird insbesondere in der zweiten Jahreshälfte stärker zulegen. Im Jahresdurchschnitt wird die Inflation knapp über einem Prozent liegen.

Die Konjunkturerholung hat sich im vierten Quartal 2003 deutlich besser entwickelt als noch vor Jahresfrist. Die Produktion (ohne Baugewerbe) stieg im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresquartal um 1.7 %. Der Vergleich mit den Vormonaten fällt noch besser aus: Gegenüber dem dritten Quartal 2003 erhöhte sich die Produktion um 6.7 %. Somit dürfte die schweizer Wirtschaft im vierten Quartal gegenüber dem Vorjahr leicht gewachsen sein. Am Anfang des laufenden Jahres mehren sich die positiven Signale aus der Industrie, die ihre Leistungen erstmals seit längerem nicht mehr zurückfahren musste, und deren Kapazitäten wieder besser ausgelastet werden. Das Aufschwungsszenario beschränkt sich jedoch nur auf die Nachfrage aus dem Ausland. Die höheren Bestellungseingänge, gepaart mit dem vielerorts angekündigten Konjunkturaufschwung, veranlassen die Unternehmen zu einem positiven Ausblick für die nächsten zwölf Monate. Die Auftragseingänge aus dem Ausland dürften bis zum Ende des laufenden Jahres robuste Wachstumsraten aufweisen. Sie sollen vorab aus China, Deutschland, den Nafta-Ländern, Osteuropa und Frankreich kommen. Die Nachfrage aus dem Inland wird sich hingegen nur zögerlich verbessern.

## **USA**

Die Wirtschaft der USA wuchs im vergangenen Jahr um 3.1 %, wobei sich die konjunkturelle Entwicklung vor allem in der zweiten Jahreshälfte deutlich festigte. Wesentlich war dabei, dass die Unternehmen wieder mehr in Ausrüstungsgüter investierten, nachdem in diesem Wirtschaftszweig in den Jahren 2001 und 2002 Einbrüche verzeichnet worden waren. In der Außenwirtschaft vergrößerte sich das Defizit. Vor allem stieg das Handelsbilanzdefizit mit China kräftig an, nachteilig wirkte sich im vergangenen Jahr auch die fehlende Nachfrage aus Europa aus. Die Wechselkursentwicklung trug somit nicht zur erwarteten Stabilisierung der US-Außenwirtschaft bei. Durch hohe Staatsausgaben kam es im vergangenen Jahr zu einer beträchtlichen Belastung des Staatshaushalts. Die hohe Staatsverschuldung kann kurzfristig öffentliche Investitionen verdrängen, dies wird jedoch erst frühestens im Jahr 2005 der Fall sein.

Die expansive Fiskal- und Geldpolitik wird im laufenden Jahr fortgesetzt. Niedrige Zinsen und ein belebter Aktienmarkt werden für eine Fortsetzung des starken konjunkturellen Aufschwungs in diesem Jahr sorgen. Das Institut rechnet mit einer Zunahme des BIP von 4 %. Der Impuls wird weiterhin von der Binnenwirtschaft ausgehen, jedoch kann man auch mit einem deutlichen Aufschwung in der Exportwirtschaft rechnen. Die Investitionsbereitschaft der Unternehmer nimmt daher weiter zu, und auch die hohe Konsumneigung der privaten Haushalte bleibt ungebrochen. In der ersten Jahreshälfte kommen die Verbraucher in den Genuss von Steuererleichterungen. Aufgrund der belebten Binnennachfrage dürfte es wiederum nicht gelingen, das Leistungsbilanzdefizit abzubauen. Zum ersten Mal seit dem Jahr 2001 steigt die Beschäftigung in der US-Wirtschaft wieder an, womit ein Absinken der Arbeitslosenquote initiiert wird. Im Jahresdurchschnitt wird die Arbeitslosenquote auf 5.8 % sinken. Die Inflation dürfte voraussichtlich auf 2.5 % klettern. Preissteigerungen gibt es vor allem im Energiesektor, da sich durch die Wechselkursentwicklung die Importe von Rohöl verteuern. Die hohen Produktivitätssteigerungsraten in der

Industrie wirken dem nachfragebedingten Preisdruck entgegen. Die Kerninflation dürfte sich hingegen kaum verändern.

Im vierten Quartal des vergangenen Jahres wuchs das BIP der USA gegenüber dem Vorjahr um 4.3 %, gegenüber dem Vorquartal betrug das Wachstum 1 %. Zu Jahresbeginn setzt sich die Wachstumsdynamik der US-Wirtschaft in ungebrochener Stärke fort. Der „Conference Board Leading Indicator“ stieg im Februar auf 115 Punkte und signalisiert somit ein anhaltend starkes Wirtschaftswachstum in den nächsten Monaten. Der positive Trend beruht vor allem auf verstärkten Aufträgen für die Konsumgüterindustrie und steigenden Aktienkursen. Allerdings sind auch leicht negative Erwartungen der Konsumenten, sowie ein Rückgang bei den Baugenehmigungen verzeichnet worden. Der ISM-Indikator ist im Februar zum Vormonat leicht gefallen, trotzdem weist auch dieser Indexwert noch immer auf eine kräftige Expansion der US-Wirtschaft hin. Der realisierte Wert der Industrieproduktion für Februar bekräftigt die Erwartungen im Hinblick auf eine anhaltend aufwärtsgerichtete Konjunktorentwicklung. Der Indikator legte zum Vormonat um 0.7 % bzw. zum Vorjahr um 2.7 % zu. Im zweiten Quartal wird sich die Industrieproduktion zum Vorjahr voraussichtlich um 4.0 % ausweiten. Dann werden auch wieder mehr Arbeitskräfte nachgefragt werden, da die Kapazitäten knapp werden. Die Arbeitslosigkeit geht seit dem Jahresbeginn etwas zurück, doch wurden bislang insgesamt zu wenige neue Stellen geschaffen, um die Arbeitslosenquote markant zu senken.

## **Japan**

Das japanische BIP legte im abgelaufenen Jahr um 2.7 % zu. Die japanische Wirtschaft erlebte somit einen kräftigen Konjunkturaufschwung, der primär von der Außenwirtschaft ausging. Die Exporte verzeichneten einen Zuwachs von 10 %, beruhend auf der Nachfragestärke der USA und der Wirtschaftskraft Chinas. Während die Industrie kräftig investierte, blieb die Haushaltsnachfrage der Schwachpunkt in der japanischen Wirtschaftsentwicklung. Eine Trendwende im Konsumverhalten der japanischen Haushalte zeichnete sich jedoch zu Beginn des laufenden Jahres ab, da Beschäftigung und Einkommen nicht mehr weiter abnehmen. Auch werden sich die aufwärtsgerichteten Tendenzen in der Industrie im laufenden Jahr weiter verstärken. Das Institut rechnet somit mit einem Wirtschaftswachstum vom 3 %. Gleichzeitig wird es auch eine Trendwende in der Preisentwicklung geben. Bereits ab der Mitte des laufenden Jahres kann man mit Preissteigerungen rechnen.

Die japanische Wirtschaft wuchs im vierten Quartal des vergangenen Jahres gegenüber dem Vorquartal um 1.9 %, gegenüber dem Vorjahr weitete sich das Wachstum um 3.8 % aus. Die robuste konjunkturelle Entwicklung setzt sich am Anfang des laufenden Jahres weiter fort. In den ersten drei Monaten des laufenden Jahres wuchs der Außenhandelsüberschuss kräftig an, zurückzuführen auf high-tech Güterexporte nach Südostasien. Auch die Güterexporte nach China nahmen zu. Die japanischen Unternehmen haben in China Niederlassungen und können so die stark wachsende Nachfrage decken. Der Wertverlust des Yen gegenüber dem Euro führte zu einer Steigerung japanischer Exporte in den Euro-Raum. Die Auftragseingänge nehmen kräftig zu und untermauern die aufwärtsgerichtete Entwicklung in der japanischen Wirtschaft. Eine unerwartet kräftige Nachfrage geht auch von den privaten Haushalten aus. Der Einzelhandel verzeichnete in den ersten zwei Monaten des laufenden Jahres den stärksten Anstieg bei den Umsätzen seit sieben Jahren. Auch der private Wohnbau legte in einem überdurchschnittlichen Ausmaß zu.

## Mittel und Osteuropa

Gestützt durch die Erholung der Konjunktur in den EU-Ländern dürfte sich in den Jahren 2004 und 2005 das solide Wachstum der mittel- und osteuropäischen Länder sowie Russlands fortsetzen. Das Wachstum wird von der Inlandsnachfrage, vor allem vom privaten Konsum, den Investitionen, sowie von der belebten Auslandsnachfrage getragen. Die Budgetdefizite bleiben in Ungarn, Polen, der Slowakei und in Tschechien auf hohem Niveau. Die Fiskalkonsolidierung stellt in Ungarn, Polen und Tschechien ein mittelfristiges Ziel dar, in der Slowakei wurden bereits konkrete fiskalische Konsolidierungsmaßnahmen eingeleitet. Alle Länder - mit Ausnahme Polens - sind zusätzlich mit hohen Leistungsbilanzdefiziten konfrontiert.

Der EU-Beitritt der acht mittel- und osteuropäischen Länder am 1. Mai 2004 wird in wirtschaftlicher Hinsicht zunächst nur wenige Änderungen mit sich bringen, weil einerseits in wichtigen Bereichen des Binnenmarktes schon jetzt freier Zugang besteht, und andererseits, weil wegen der Übergangsregelungen in anderen Bereichen eine volle Integration verzögert wird. Eine wichtige Herausforderung für diese Länder nach dem Beitritt bleibt der Aufbau einer funktionsfähigen Verwaltungsstruktur, um verfügbare EU-Mittel in vollem Umfang nutzen zu können.

Im Jahr 2003 schwächte sich das Wirtschaftswachstum in **Ungarn** auf 2.9 % ab. Das Wachstum wurde hauptsächlich vom privaten Konsum getragen, die Investitionen entwickelten sich im Vorjahresvergleich mit einem Wachstum von 3.1 % moderat. Die Exporte nahmen real um 9 %, die Importe um 10 % zu. Als Ergebnis einer Zunahme der realen Löhne um durchschnittlich 9.2 % stieg das Einzelhandelsvolumen im Jahr 2003 um 8.8 %. Nach der Fertigstellung einiger durch das Bauprogramm der Regierung geförderter Projekte stieg die Bauproduktion im Jahr 2003 um nur 0.7 %. Das Volumen der Industrieproduktion nahm im Jahr 2003 im Vergleich zum Vorjahr um 6.4 % zu. Im Zeitraum November 2003 bis Jänner 2004 lag die durchschnittliche Arbeitslosenquote mit 5.8 % um 0.1 Prozentpunkte niedriger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Inflation lag im Durchschnitt des Jahres 2003 bei 4.7 %.

Um das hohe Haushaltsdefizit (5.7 % im Jahr 2003) abzubauen wurde für 2004 ein Sparhaushalt verabschiedet. Ein moderates reales Einkommenswachstum und die Erhöhung der indirekten Steuern dürften den Konsum im Jahr 2004 abschwächen. Infolgedessen dürfte das BIP-Wachstum in den Jahren 2004 und 2005 jeweils 3 % bzw. 3 ¼ % betragen.

Nach zwei Stagnationsjahren gewinnt das Wirtschaftswachstum **Polens** wieder an Dynamik. Es erreichte im Jahr 2003 3.7 %. Das Wachstum wurde vom privaten Konsum (3.1 %) und der Auslandsnachfrage gestützt. Die Exporte stiegen im Jahr 2003 nominell um 9.3 % (in Euro). Die Importe nahmen um nominell 3.2 % (in Euro) zu. Die Industrieproduktion nahm im Jahresvergleich um 7.7 %, die Dienstleistungen um 4.3 % zu, die Bauproduktion fiel hingegen um 5.1 %. Diese Entwicklung wurde von einem Rückgang der Inflation auf 0.7 % im Jahr 2003 und einer Arbeitslosenquote von 18.7 % im vierten Quartal 2003 begleitet. Als Resultat der expansiven Fiskalpolitik wies Polen im Jahr 2003 ein Budgetdefizit von 4.8 % aus. Auch in den Jahren 2004 und 2005 dürfte Polens Budgetdefizit über 5 % betragen. Begründet wird diese Politik von der polnischen Regierung mit der Notwendigkeit, die hohe Arbeitslosigkeit zu senken. Die mittelfristige Konsolidierungsstrategie der Regierung sieht eine Verringerung des Budgetdefizits auf 2 % des BIP bis 2007 vor.

Heuer dürfte das BIP-Wachstum laut dem polnischen Wirtschaftsministerium  $4\frac{1}{2}\%$  erreichen und im Jahr 2005  $4\%$  betragen.

In **Tschechien** betrug das Wirtschaftswachstum im Jahr 2003  $2.9\%$ . Diese Entwicklung ist auf die positive Dynamik des privaten Konsums ( $5.4\%$ ), infolge der starken Einkommenserhöhung (real um  $6.7\%$ ) und einer niedrigen Vergleichsbasis wegen der Hochwasserkatastrophe im Jahr 2002 zurückzuführen. Die Bruttoanlageinvestitionen nahmen um  $3.7\%$  zu. Die Importe wuchsen mit  $7.6\%$  (in CZK) etwas schneller als die Exporte ( $6.7\%$ ). Entstehungsseitig wurde das Wachstum im Jahr 2003 von der Industrieproduktion ( $2.5\%$ ), dem Handel, Hotels, Restaurants und Transport ( $4.0\%$ ) und den anderen Dienstleistungen ( $2.3\%$ ) getragen. Die Arbeitslosenquote stieg Ende Februar 2004 auf  $10.9\%$ . Die jährliche Inflationsrate belief sich im Februar 2004 auf  $2.3\%$ .

Die Wachstumsaussichten werden heuer und im nächsten Jahr durch die fiskalischen Konsolidierungsmaßnahmen gedämpft. In den Jahren 2004 und 2005 dürfte sich das Wirtschaftswachstum auf  $3\%$  bzw.  $3\frac{1}{4}\%$  belaufen.

Das Wirtschaftswachstum der **Slowakei** erreichte im Jahr 2003 einen Wert von  $4.2\%$ . Diese Entwicklung ist auf die Auslandsnachfrage zurückzuführen. Die Exporte stiegen im Jahr 2003 um  $22.6\%$  (in SKK). Die Importe nahmen um  $13.8\%$  (in SKK) zu. Während der öffentliche Konsum um  $2.9\%$  zunahm, gingen der private Konsum und die Bruttoanlageinvestitionen um  $0.6\%$  bzw.  $1.2\%$  zurück. Entstehungsseitig wurde das Wachstum von der Industrieproduktion ( $5.7\%$ ) und dem Bausektor ( $5.9\%$ ) getragen. Die Arbeitslosenquote betrug Ende Jänner 2004  $16.6\%$ , und die jährliche Inflationsrate belief sich auf  $8.3\%$ . Heuer dürfte laut dem Slowakischen Amt für Statistik das Wachstum infolge der dynamischen Auslandsnachfrage  $4\frac{1}{4}\%$  betragen. Die günstige Wachstumsentwicklung dürfte sich im Jahr 2005 ( $4\frac{1}{2}\%$ ) fortsetzen.

In **Slowenien** stützte sich das Wirtschaftswachstum 2003 auf die Inlandsnachfrage und erreichte  $2.3\%$ . Dynamisch entwickelten sich die Bruttoanlageinvestitionen ( $5.5\%$ ), der öffentliche Konsum ( $2.8\%$ ) und der private Konsum ( $3.1\%$ ). Die Exporte stiegen im Jahr 2003 um  $2.9\%$  (in Euro), während die Importe um  $5.7\%$  (in Euro) zunahmen. Die Bauproduktion nahm um  $8\%$  zu, das Einzelhandelsvolumen stieg um  $4.7\%$ . Die Verlangsamung des Exportwachstums spiegelte die geringe Zunahme der Industrieproduktion ( $1.6\%$ ) wider. Die Dienstleistungen entwickelten sich dagegen mit einer Wachstumsrate von  $3.2\%$  dynamisch. Die Inflationsrate betrug im Februar 2004  $3.6\%$ . Die Arbeitslosenquote belief sich im vierten Quartal 2003 laut ILO-Methode auf  $6.7\%$ .

In den Jahren 2004 und 2005 dürfte das Wirtschaftswachstum infolge der erwarteten Belebung der Konjunktur bei den wichtigsten Handelspartnern (Deutschland, Italien, Frankreich)  $3\%$  bzw.  $3\frac{1}{2}\%$  erreichen.

In **Rumänien** betrug das Wirtschaftswachstum im Jahr 2003  $4.9\%$ . Wesentliche Stützen des Wachstums waren die Bereiche Industrie ( $4.6\%$ ), Bauproduktion ( $7\%$ ) und Dienstleistungen ( $5.2\%$ ). Auf der Verwendungsseite sind die Bruttoanlageinvestitionen ( $9.2\%$ ) und der private Konsum ( $7.1\%$ ) für die gute Wirtschaftsdynamik verantwortlich. Die Exporte wuchsen im Jahr 2003 um  $6.4\%$  (in Euro), die Importe

nahmen um 12.3 % (in Euro) zu. Die jährliche Inflationsrate blieb im Dezember 2003 mit einem Wert von 14.1 % unter dem Vorjahresniveau, war aber wesentlich höher als in den anderen mittel- und osteuropäischen Ländern. Die Arbeitslosenquote betrug im Dezember 2003 7.2 %.

Im Jahr 2004 dürfte das Wirtschaftswachstum in Rumänien wegen der dynamischen Entwicklung der Investitionen und des Konsums 5 % betragen und im nächsten Jahr auf 5 ½ % ansteigen.

In **Bulgarien** erreichte das Wirtschaftswachstum im Jahr 2003 4.3 %. Dieses Ergebnis ist auf die gute Entwicklung der Industrie (7.1 %) und der Dienstleistungen (3.5 %) zurückzuführen, während die Landwirtschaft einen negativen Beitrag leistete (- 1.3 %). Auf der Verwendungsseite sind die Bruttoanlageinvestitionen (13.8 %) und der Konsum (6.6 %), gestützt durch das Wachstum der realen Einkommen, für die gute Wirtschaftsdynamik verantwortlich. Die Exporte nahmen im Jahr 2003 um 8 % (in Lev) zu, die Importe um 14.8 % (in Lev). Die Arbeitslosenquote ging weiter zurück und betrug im Jänner 2004 14.5 %. Die Inflation belief sich im Jänner 2004 auf 6.4 %.

Aufgrund der starken Inlands- und Auslandsnachfrage dürfte das Wirtschaftswachstum im Jahr 2004 5 % betragen und sich im Jahr 2005 auf 5 ¼ % beschleunigen.

Das Wachstum der **russischen** Wirtschaft erreichte im Jahr 2003 7.3 %. Entstehungsseitig wurde das Wachstum von der Industrie (7 %), vom Einzelhandel (8 %), dem Transport (7 %) und dem Bausektor (14 %) getragen. Die Investitionen entwickelten sich im Jahr 2003 im Vergleich zum Vorjahr mit einer Wachstumsrate von 12.5 % sehr dynamisch. Die Güterexporteinnahmen - vor allem aus Rohöl, Ölprodukten und Gas, die als wichtigste Exportgüter einen Anteil von 55 % an den gesamten Warenexporten Russlands ausmachen - stiegen im Jahr 2003 um 25.4 % (in USD). Die Importe stiegen um 22.6 % (in USD), mit Maschinenbau- und Transportwaren als wichtigsten Komponenten. Die Inflation belief sich im Dezember 2003 auf 12 %. Die Arbeitslosenquote betrug Ende Dezember 8.9 %. Der Budgetüberschuss stieg im Vergleich zum Vorjahr und erreichte in den ersten elf Monaten des Jahres 2003 2.6 % des BIP.

Basierend auf der dynamischen Entwicklung der Inlandsnachfrage wird für die Jahre 2004 und 2005 mit einer Wachstumsrate von jeweils 5 % gerechnet.

## Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2001	2002	2003	2004	2005
Welthandel	-4.4	5.2	14.3	12	8
BIP, real					
Bundesrepublik Deutschland	1.0	0.2	-0.1	1 ½	1 ¾
Italien	1.7	0.4	0.4	1	2
Frankreich	2.1	1.2	0.2	2	2 ½
Vereinigtes Königreich	2.1	1.6	2.2	3 ¼	3
Schweiz	1.0	0.1	-0.5	1 ¼	1 ¾
USA	0.5	2.2	3.1	4	3
Japan	0.4	-0.3	2.7	3	2 ½
Polen	1.0	1.3	3.7	4 ½	4
Slowakei	3.3	4.4	4.2	4 ¼	4 ½
Tschechien	3.3	2	2.9	3	3 ¼
Ungarn	3.8	3.3	2.9	3	3 ¾
Slowenien	3.0	2.9	2.3	3	3 ½
Bulgarien	4.1	4.8	4.3	5	5 ¼
Rumänien	5.7	4.9	4.9	5	5 ¼
Russland	5.1	4.7	7.3	5	5
EU-15	1.8	1.1	0.7	2	2 ½
EU-25				2	2 ½
OECD	1.0	1.7	2.0	3	2 ¾
Österreichische Exportmärkte	2.2	1.8	4.2	5 ½	7 ¼
USD/EUR Wechselkurs*)	1.22	1.20	1.13	1.22	1.20 **)
Rohölpreise*)***)	24.7	25.1	28.8	29	29

Quelle: IMF, OECD, eigene Berechnungen

\*) absolute Werte

\*\*\*) technische Annahme

\*\*\*) USD/barrel

### 3. Die österreichische Außenwirtschaft

Mit einer deutlichen Verzögerung greift die internationale Konjunktorentwicklung auch auf die heimische Exportwirtschaft über. Demnach wird die österreichische Außenwirtschaft im Vergleich zum Vorjahr wieder deutlich an Wachstumsmotiv gewinnen. Die Gründe für die verbesserten Aussichten werden im Auslaufen des Wechselkurseffekts und in der Erholung der Wirtschaftsleistung in den Nachbarstaaten innerhalb des Euro-Raumes gesehen. Im Jahr 2005 dürften sich die aufwärtsgerichteten Tendenzen in der österreichischen Exportwirtschaft weiter verstärken. Die Importtätigkeit, die sich bereits im vergangenen Jahr sehr belebt hat, wird auch im laufenden Jahr weiter zunehmen. Während sich das Wachstum bei den Ausrüstungsinvestitionen abschwächt, zieht die Nachfrage der privaten Haushalte deutlich an, was sich dann auch auf die Importtätigkeit überwälzt. Die Leistungsbilanz dürfte im laufenden und auch im nächsten Jahr ein geringfügiges Defizit aufweisen. Der starke Euro übt einen dämpfenden Effekt auf die österreichischen Importpreise aus.

Das Wachstum der nominellen Warenexporte lag im abgelaufenen Jahr mit einem Wert von 1.4 % deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt. Im laufenden Jahr wird es sich um 5.5 % beschleunigen. Die wichtigsten Wachstumsimpulse werden dabei von der auflebenden Nachfrage aus Nordamerika und Asien erwartet, nachdem die Exporte in diese Regionen im vergangenen Jahr geschrumpft waren. Die Warenexporte nach Osteuropa werden im laufenden Jahr um mehr als 10 % zulegen. Auch die Exporte in den Euro-Raum, die eine vergleichsweise geringere Volatilität aufweisen, werden wieder deutlich zunehmen. Von einem moderaten Wachstum zu Jahresbeginn werden die österreichischen Warenexporte im Jahresverlauf an Dynamik dazugewinnen, die sich im nächsten Jahr weiter verstärkt. Die österreichischen Warenexporte werden im kommenden Jahr voraussichtlich um 9 % zulegen.

Trotz der lahmenden konjunkturellen Entwicklung stiegen die nominellen österreichischen Warenimporte im vergangenen Jahr um 3.5 % an, was auf die belebte Nachfrage nach Ausrüstungsinvestitionen zurückzuführen ist. Im laufenden Jahr dürften die österreichischen Warenimporte um 5 % wachsen. Einen wesentlichen Nachfrageschub wird es bei den Importen von Vorleistungen geben. Im Jahr 2005 dürfte die Wachstumsrate 8.3 % ausmachen. Der österreichische Außenhandel wird im laufenden Jahr einen Überschuss von 2.3 Mrd. Euro aufweisen. Im kommenden Jahr wird der Überschuss auf knapp 3 Mrd. Euro zunehmen.

Die österreichische Tourismusindustrie erzielte im abgelaufenen Jahr ein Umsatzplus von 3.7 %. Bereits im ersten Quartal des laufenden Jahres gab es im Wintertourismus einen starken Anstieg bei den Reiseverkehrsexporten. Vor allem haben die Wetterbedingungen das Ergebnis begünstigt. Mit der Aufhellung der konjunkturellen Entwicklung, insbesondere in Deutschland, dürfte auch die Nachfrage nach Österreichurlauben in der Sommersaison wieder gut ausfallen. Demnach werden die nominellen Reiseverkehrsexporte im laufenden Jahr um 3.5 % zulegen. Im Jahr 2005 wird das Wachstum voraussichtlich 4.3 % ausmachen.

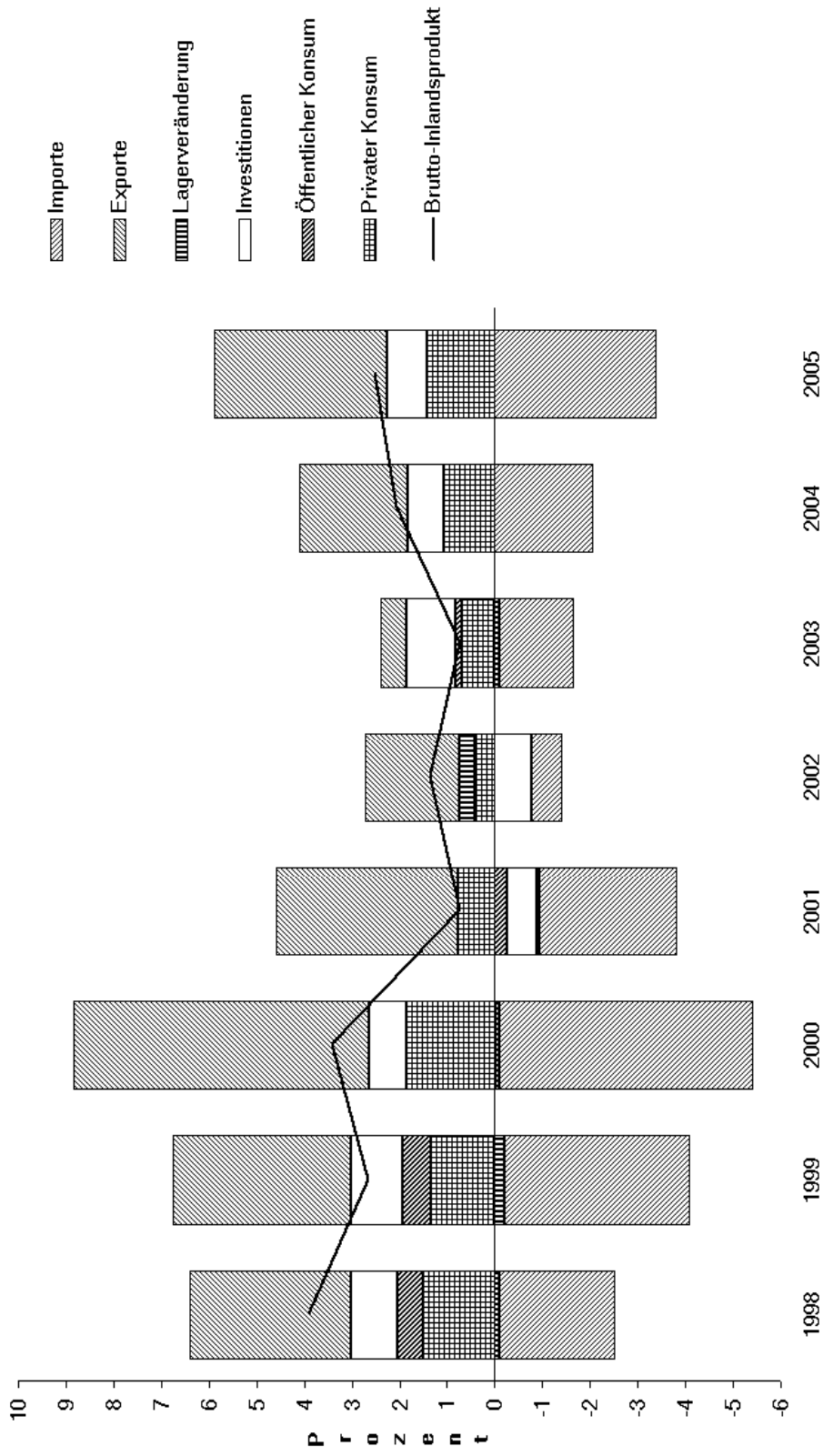
Die nominellen Reiseverkehrsimporte werden im laufenden Jahr um 3.1 % steigen. Mit der Festigung der konjunkturellen Entwicklung dürften die österreichischen Haushalte auch im laufenden Jahr mehr für

Urlaube im Ausland ausgeben. Der erwartete konjunkturelle Aufschwung, die Verbesserung der weltweiten politischen Lage und eine Wechselkursentwicklung, die Urlaube der Österreicher in Drittstaaten billiger macht, bilden die Gründe dafür. Im Jahr 2005 dürften die österreichischen Reiseverkehrsimporte um 4 % steigen.

Die realen Exporte i.w.S. laut VGR steigen im laufenden Jahr um 4.1 %. Im kommenden Jahr wird sich der Wachstumstrend etwas verstärken. Das Exportwachstum dürfte 6.4 % betragen. Die Warenexporte werden dabei im laufenden Jahr um 5 % wachsen. Im kommenden Jahr wird das Wachstum der Warenexporte 7.3 % ausmachen. Parallel zu den Exporten lebt im laufenden Jahr auch die Importnachfrage auf. Das reale Importwachstum wird sich voraussichtlich auf 3.9 % beschleunigen. Auch bei den Importen dürfte sich die Wachstumsdynamik im kommenden Jahr deutlich verstärken, der Zuwachs wird dann 6.3 % betragen. Im laufenden Jahr verzeichnen die Warenimporte einen Zuwachs von 4.7 %, der sich im nächsten Jahr auf 7.3 % ausweiten wird.

Wie im abgelaufenen Jahr dürfte die Leistungsbilanz auch heuer wieder ein Defizit aufweisen. Mit dem Aufschwung in der Exportwirtschaft wird sich gleichzeitig auch die Importdynamik verstärken, womit das Defizit des vergangenen Jahres nicht abgebaut werden kann. Das Leistungsbilanzdefizit wird im gesamten Prognosezeitraum rund eine Milliarde Euro betragen. Damit bleibt die Leistungsbilanz im ausgeglichenen Bereich.

Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten





## 4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

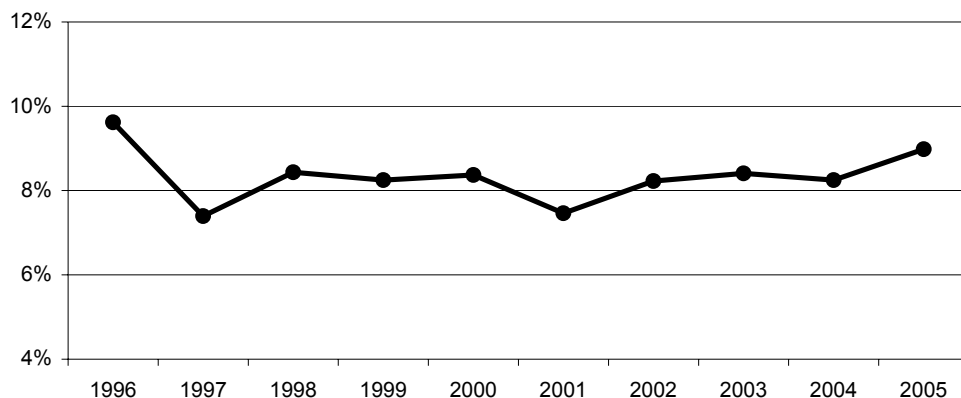
In den letzten drei Jahren mit schwachem Wirtschaftswachstum ging auch die Dynamik der Konsumausgaben der privaten Haushalte zurück. Dennoch erwies sich der **private Konsum** als eine stabile Stütze der Konjunktur. Im Jahr 2003 verzeichnete der österreichische Handel laut Statistik Austria Umsatzzuwächse von 1.2 % real im Vergleich zum Vorjahr. Allerdings verlangsamte sich das Wachstum in der zweiten Jahreshälfte nach einem kräftigeren realen Umsatzzuwachs im ersten Halbjahr. Dabei war insbesondere der Einzelhandel von der anhaltenden Konsumflaute geprägt und verzeichnete nur ein schwaches Plus von 0.2 %. Der Kraftfahrzeughandel erholte sich dagegen mit einem kräftigeren Zuwachs von 2.4 % gegenüber dem Vorjahr.

Die Belebung der Konjunktur sollte aber auch zu einer stärkeren Zunahme der verfügbaren Haushaltseinkommen und zum Anziehen des privaten Konsums führen. Die Institutsprognose weist das reale Wachstum des privaten Konsums im laufenden Jahr mit 1.9 % aus. Im Jahr 2005 werden die verfügbaren Haushaltseinkommen durch die Steuerreform noch zusätzlich erhöht. Das erlaubt einerseits eine deutliche Zunahme des privaten Konsums mit einer realen Wachstumsrate von 2.6 %, und ermöglicht andererseits auch den Aufbau von Sparguthaben.

Die Grafik lässt erkennen, dass die **Haushaltssparquote**, abgesehen von einem Rückgang im Jahr 2001, annähernd konstant verläuft. Auch heuer wird dieser Wert von knapp über 8 % beibehalten. Erst die Steuerreform im Jahr 2005 erlaubt ein Erreichen der 9 %-Grenze, die allgemein als der langfristige Sollwert dieser Größe angesehen wird.

Der im VGR nicht zum privaten Konsum zählende **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** wächst heuer mit 1.5 % real. Auch hier wird sich das Wachstum im nächsten Jahr auf 1.8 % beschleunigen.

Sparquote der privaten Haushalte

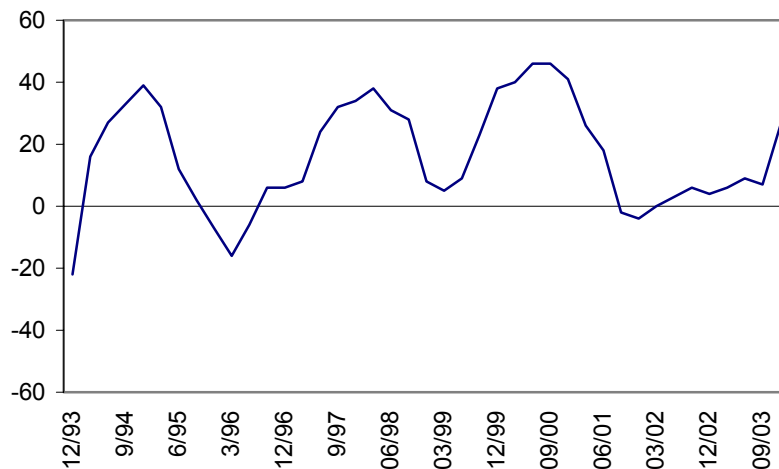


Die Institutsprognose weist die **realen Bruttoinvestitionen** insgesamt sowie ihre beiden Hauptkomponenten aus, die realen Ausrüstungsinvestitionen und die realen Bauinvestitionen.

Nach den nunmehr vorliegenden vorläufigen Zahlen für 2003 wuchsen die **realen Ausrüstungsinvestitionen** jahresdurchschnittlich um 6.1 %. Dieser gemessen am gesamtwirtschaftlichen Wachstum starke Anstieg ist im Zusammenhang mit den zum Teil starken Rückgängen der Investitionstätigkeit in den beiden Vorjahren zu sehen. Real betrachtet, erreichten die Ausrüstungsinvestitionen im Jahr 2003 wieder in etwa das Niveau von 2001. Die Investitionszuwachsprämie hat die positive Entwicklung der Anlageinvestitionen unterstützt, zumal erst im dritten Quartal 2003 beschlossen worden war, diese Prämie auch auf das Jahr 2004 auszuweiten. Durch diese späte Entscheidung dürften einige Investitionsprojekte vorgezogen worden sein, sodass für das heurige Jahr kein ähnlich hohes Wachstum der Anlageinvestitionen wie 2003 zu erwarten ist. Durch die gefestigte Konjunkturlage werden die Ausrüstungsinvestitionen im Jahresdurchschnitt 2004 ein Wachstum von 4.5 % erreichen, das sich im Jahr 2005 auf 5.5 % beschleunigen wird.

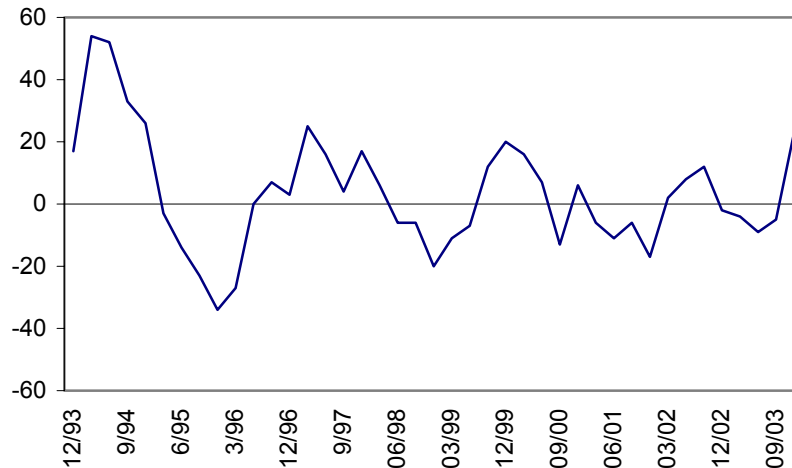
Die vorliegenden Ergebnisse der Konjunkturumfrage der Industriellenvereinigung veranschaulichen die derzeitigen Rahmenbedingungen für die Investitionstätigkeit und sind in den beiden folgenden Grafiken auszugsweise wiedergegeben. Der Saldo aus positiven und negativen Meldungen über die Auftragsbestände ist nach einigen Quartalen des Dahindümpelns am Ende des Vorjahres emporgeschneilt, und erreicht nun die Hälfte der Werte der letzten Boomphasen. Somit schlagen sich die positiven Tendenzen der amerikanischen wie auch der europäischen Konjunktur nunmehr deutlich in der Einschätzung der Unternehmer nieder, spiegeln aber auch noch die bestehenden Risiken wider. Die markante Verbesserung für die Produktionstätigkeit in den nächsten drei Monaten hingegen erreichte bei der aktuellen Befragung bereits ein ähnliches Ausmaß wie zuletzt während des Konjunkturbooms im Jahre 2000.

### Beurteilung der Auftragsbestände



Quelle: Industriellenvereinigung

### Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate Änderung gegen Vorjahres-Quartal



Quelle: Industriellenvereinigung

Die **realen Bauinvestitionen** haben seit der Mitte der 90er Jahre nur in sehr geringem Ausmaß zugenommen. Nach Rückgängen der realen Bautätigkeit in den beiden vorangegangenen Jahren war jedoch im Jahr 2003 wieder ein Anstieg zu verzeichnen, der mit 2.8 % stärker als erwartet ausgefallen ist. Dies ist hauptsächlich auf den Wohnbau zurückzuführen, der nach sechs Jahren mit zum Teil sehr markanten Rückgängen im Jahr 2003 erstmals wieder ein Wachstum verzeichnen konnte. Für das laufende Jahr zeichnet sich eine Fortsetzung der positiven Tendenz bei den Bauinvestitionen ab, die allerdings mit einem Wachstum von 1.5 % doch weniger ausgeprägt sein wird als im Vorjahr. Das Wachstum der Bauinvestitionen wird derzeit gleichermaßen von der Entwicklung im Hochbau wie auch im Tiefbau getragen. Ob sich die positive Entwicklung des Vorjahres im Wohnbau heuer weiter fortsetzen wird, ist durch Umstellungen in der Statistik der Baubewilligungen schwer abschätzbar; vorliegende Zahlen über die Auftragsbestände geben allerdings Anlass zu einer vorsichtigeren Einschätzung. Im Tiefbau zeichnet sich eine erfreuliche Entwicklung ab. Hierzu tragen sowohl österreichische Projekte bei, wie auch jene Projekte im Rahmen der europäischen Wachstumsinitiative, die einen Österreich-Bezug aufweisen.

Im Jahr 2004 sollte die Belebung der Konjunktur ein weiteres Wachstum der Bauinvestitionen um 1.5 % ermöglichen. Für das Jahr 2005 erwartet das Institut, dass die Wachstumsrate der realen Bauinvestitionen auf diesem Wert verharren wird.

Wie schon im Vorjahr werden damit die Ausrüstungsinvestitionen auch in den beiden kommenden Jahren einen rund doppelt so hohen Beitrag zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum leisten wie die Bauinvestitionen. Durch das Zusammentreffen von positiven Tendenzen in diesen beiden Hauptkomponenten der Bruttoinvestitionen mit konjunkturbedingt größerer Zurückhaltung bei den privaten Haushalten war im Vorjahr der Wachstumsbeitrag der Investitionen um 0.3 Prozentpunkte größer als jener des privaten

Konsums. Mit steigender Konsumquote und einem Abbau des Rückstaus in der Investitionstätigkeit werden die Konsumausgaben ab dem laufenden Jahr aber wieder einen größeren Beitrag zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum liefern als die Investitionen.

Für das Jahr 2004 ergibt die Institutsprognose ein Wachstum der **realen Bruttoinvestitionen** von 3.3 %, das im Jahr 2005 auf 3.5 % ansteigt. Im Prognosezeitraum ist bei den Ausrüstungsinvestitionen nur ein moderater Preisauftrieb zu erwarten. Nach einem Anstieg von 0.3 % im Jahr 2003 wird der Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen heuer um 0.8 % und im Jahr 2005 um 1.3 % ansteigen. Die Preise der Bauinvestitionen werden etwas stärker wachsen, im heurigen Jahr um 1.8 % und im Jahr 2005 um 2.0 %.

Die Entwicklung der **öffentlichen Haushalte** im Prognosezeitraum folgt im wesentlichen den im aktuellen Stabilitätsprogramm formulierten Budgetzielen und ist insbesondere durch die anlaufende Steuerreform geprägt. Gemäß der aktuellen budgetären Notifikation von Statistik Austria an die Europäische Kommission betrug das öffentliche Defizit im Vorjahr 1.1 % des BIP und lag damit knapp unter dem im Stabilitätsprogramm prognostizierten Wert. Für heuer ist mit einer Defizitquote in etwa derselben Größenordnung zu rechnen; die Abweichung von etwa 0.4 Prozentpunkten gegenüber dem Stabilitätsprogramm erklärt sich insbesondere aus geringeren Einnahmen aus den Dividenden der OeNB (als Folge der niedrigen Zinsen und des Dollarkurses), aus der angespannten Arbeitsmarktsituation sowie aus vorgezogenen Teilen der Steuerreform. 2005 schlägt die Steuerreform schließlich voll mit einer Erhöhung der Defizitquote auf 1.5 % zu Buche, die durch das gesamte Entlastungsvolumen, rund 3 Mrd. Euro bzw. 1.3 % des BIP, fast zur Gänze erklärt wird. In den Folgejahren nimmt das Stabilitätsprogramm eine neuerliche Rückführung des Defizits in Aussicht. Der öffentliche Konsum wird sich im gesamten Prognosezeitraum weiterhin nur schwach entwickeln.

Im europäischen Vergleich stellt sich die budgetäre Situation relativ günstig dar: In der gesamten Eurozone lag das öffentliche Defizit 2003 bei 2.7 % des BIP; vier Länder, die Niederlande (3.0 %), das Vereinigte Königreich (3.2 %), Deutschland (3.9 %) und Frankreich (4.1 %), haben die im Maastricht-Vertrag vorgesehene 3-Prozent-Grenze erreicht oder zum Teil erheblich überschritten.

In Österreich wird sich die Abgabenbelastung durch die Steuerreform 2005 gegenüber ihrem historischen Höchststand im Jahr 2001 (45.4 %) deutlich, um etwa 3 Prozentpunkte, reduzieren und in den folgenden Jahren an der 42-Prozent-Marke stabilisieren. Die Steuerreform stützt damit den Konjunkturaufschwung und trägt zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes bei.

Um die Abgabenbelastung weiter nachhaltig - ohne Inkaufnahme von Budgetdefiziten - zurücknehmen zu können, wird die Budgetpolitik mittelfristig um strukturelle Weichenstellungen auf der Ausgabenseite nicht herumkommen. Ziel sollte die Schaffung von Rahmenbedingungen sein, die eine effizientere Ressourcenverwendung gewährleisten und damit neue Einsparungspotentiale eröffnen. Dabei ist insbesondere die sich durch die demographische Entwicklung abzeichnende Belastung im Auge zu behalten, für die es gilt, rechtzeitig budgetäre Spielräume zu schaffen, um den elementaren Staatsaufgaben weiterhin gerecht werden zu können.

Im Jahr 2003 sind die Tariflöhne im privaten Sektor um 2.2 % gewachsen. Demgegenüber haben sich die

Tariflöhne im öffentlichen Sektor im Vorjahr etwas dynamischer entwickelt. Die **Arbeitnehmerentgelte** laut VGR je Aktiv Beschäftigten sind im Jahresdurchschnitt um 2.4 % angestiegen. Das Wachstum der Reallöhne je Aktiv-Beschäftigten betrug im Vorjahr 0.6 % und entsprach damit der Produktivitätsentwicklung.

Die jüngste Herbstlohnrunde wurde von der noch nicht vollständig gefestigten Konjunkturdynamik und dem anhaltend schwachen Preisauftrieb bestimmt. Die Lohnabschlüsse bewegten sich fast ausschließlich im Bereich zwischen 1.8 % und 2.1 %. In der Elektroindustrie wurde zwar ein Lohnanstieg von 2.5 % vereinbart, allerdings läuft der Tarifvertrag bis Mitte des Jahres 2005. In einer Gesamteinschätzung waren die Lohnverhandlungen von großer Bedachtnahme auf die Beschäftigungsentwicklung geprägt und sollten damit zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Betriebe und der Unterstützung des Wirtschaftsaufschwungs beitragen.

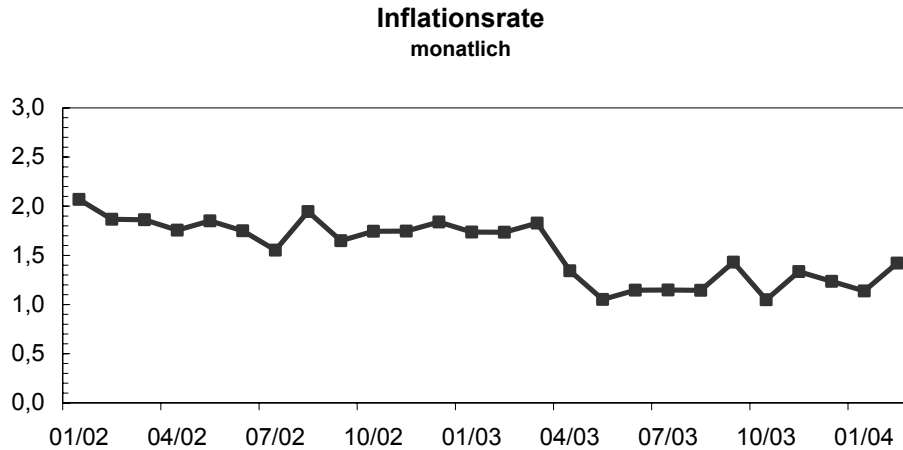
Die Prognose für das Jahr 2004 erwartet daher ein moderates Lohnwachstum von 2.3 %. Die Reallöhne sollten im Jahr 2004 um lediglich 0.6 % ansteigen.

Aufgrund der verbesserten Konjunkturlage und der Produktivitätsentwicklung erwartet das Institut, dass der Spielraum für Lohnzuwächse im Jahr 2005 merkbar erweitert sein wird. Die Prognose geht davon aus, dass die Arbeitnehmer-Entgelte je Aktiv-Beschäftigten im Jahr 2005 um 3.1 % ansteigen und die Reallöhne einen Zuwachs von 1.4 % aufweisen werden.

Im ersten Quartal des Jahres 2003 lag die **Inflationsrate** noch bei rund 1  $\frac{3}{4}$  %. Ab April war dann aber eine markante Entspannung bei der Dynamik des Preisauftriebs zu verzeichnen, die bis zum Jahresende anhielt. Die jahresdurchschnittliche Inflationsrate betrug im Vorjahr 1.3 %. Wesentliche inflationsdämpfende Impulse übten die Bereiche Nachrichtenübermittlung und Gesundheitspflege aus. Demgegenüber stellten die Preise von Nahrungsmitteln, Wohnen und Energie sowie von verschiedenen Waren und Dienstleistungen im Jahr 2003 die Hauptkomponenten für den Anstieg des Verbraucherpreisindex dar.

Zu Beginn des Jahres 2004 sind die Verbraucherpreise um durchschnittlich 1.3 % angestiegen. Überdurchschnittliche Wachstumsraten weisen zur Zeit die Preise für Nahrungsmittel, Verschiedene Waren und Dienstleistungen und Wohnen auf. Preisrückgänge sind weiterhin in den Bereichen Gesundheit und Nachrichtenübermittlung zu verzeichnen. Im Jahr 2004 werden eine Reihe von Faktoren wirksam, die zu einer Erhöhung der Inflationsrate beitragen werden. Es sind dies das Anspringen der konjunkturellen Dynamik, die anhaltend hohen Erdölpreise, der Wegfall des Sondereffekts der Ambulanzgebühr ab April und die Effekte der Steuererhöhung im Bereich Energie und Mineralöl. Dem steht gegenüber, dass die Aufwertung des Euro einen preisdämpfenden Einfluss ausüben wird. Die stabilitätsorientierte Lohnrunde trägt ebenfalls zur Preisstabilität im laufenden Jahr bei. Insgesamt geht die Prognose davon aus, dass die Inflationsrate im Jahresdurchschnitt 2004 bei 1.5 % liegen wird.

Im Jahr 2005 wird der Preisauftrieb im wesentlichen von der gestärkten konjunkturellen Dynamik bestimmt sein. Das Institut erwartet, dass sich der Euro-Wechselkurs und die Rohölpreise stabil entwickeln werden und prognostiziert eine leichte Beschleunigung des Preisauftriebs auf 1.7 %.



Quelle: Statistik Austria

Die **Arbeitsmarktentwicklung** des Vorjahres war durch die schwache Konjunktur determiniert. Die Zahl der Beschäftigten (ohne Präsenzdiener und KindergeldbezieherInnen) ist 2003 um 7,000 Personen bzw. 0.2 % angestiegen. In sektoraler Betrachtung entfällt der gesamte Beschäftigungsanstieg auf den Dienstleistungssektor (20,000 bzw. 0.9 %). In der Sachgüterproduktion (-10,000 bzw. -1.7 %) und am Bau (-3,000 bzw. 1.2 %) waren hingegen per Saldo Beschäftigungsverluste zu verzeichnen. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen hat sich im Jahresdurchschnitt 2003 um 7,500 bzw. 3.3 % erhöht. Die Arbeitslosenquote von 7 % lag damit um 0.1 Prozentpunkte über dem Niveau des Jahres 2002.

Bei der Interpretation der Arbeitsmarktzahlen sind statistische Effekte zu berücksichtigen. Beispielsweise wurden im Jänner 2003 8,000 Versicherte von Krankenfürsorgeanstalten erstmals vom Hauptverband erfasst. Weiters ist die Zahl der Schulungsteilnehmer, die nicht als arbeitslos gezählt werden, im Jahresdurchschnitt 2003 um 6,000 Personen auf 41,500 gestiegen. Man beachte auch, dass Schulungsteilnehmer mit der Unterstützungsleistung „Deckung des Lebensunterhalts“, die etwa 1/3 der gesamten Schulungsteilnehmer ausmachen, bis zum Vorjahr als Beschäftigte gezählt worden sind. Seit Jänner 2004 sind diese Personen nicht mehr in den Beschäftigtenzahlen enthalten.

In den ersten beiden Monaten des heurigen Jahres ergibt sich ein Beschäftigungszuwachs von 5,000 Personen bzw. 0.2 % gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres. Während die Männerbeschäftigung rückläufig ist, ist bei den weiblichen Beschäftigten noch ein geringe Zunahme zu verzeichnen (10,500 bzw. 3,500 bei Korrektur um Kindergeldbezieherinnen). Bei der Interpretation der Beschäftigungsentwicklung ist die oben diskutierte Definitionsänderung, die den Beschäftigungsanstieg rein statistisch dämpft, zu berücksichtigen. In sektoraler Betrachtung bleibt der Dienstleistungssektor Motor der Beschäftigungsentwicklung. In den ersten beiden Monaten entstanden im Vorjahresvergleich 4,300 (0.2 %) zusätzliche Arbeitsplätze. Expansiv entwickeln sich die Branchen Unternehmensnahe Dienstleistungen

(8,400), Gesundheit (6,000), Handel (3,300) und der Fremdenverkehr (2,500), hingegen ist die Beschäftigung im Nachrichtenwesen weiterhin rückläufig (-6,000). Aufgrund der anhaltenden Konjunkturschwäche werden in der Sachgüterproduktion weiterhin Arbeitsplätze abgebaut (-5,000), das Tempo des Beschäftigungsabbaus verlangsamt sich allerdings immer mehr. Eine ähnliche Tendenz ist auch in der Bauwirtschaft (-1,700) festzumachen, wobei der Beschäftigungsabbau in diesem Sektor eher struktureller Natur sein dürfte.

In den kommenden Monaten wird die Aktiv-Beschäftigung weiterhin stagnieren. Die konjunkturelle Belebung wird sich in der Arbeitsnachfrage erst mit Verzögerung niederschlagen. Daher wird für 2004 ein Anstieg der Arbeitsplätze um 10,000 Personen bzw. 0.3 % prognostiziert. Erst 2005 sollte die Beschäftigung wieder kräftiger expandieren (0.8 %).

Seit 2001 schlägt sich die Konjunkturschwäche in steigenden Arbeitslosenzahlen nieder. Nach dem deutlichen Anstieg um 30,000 Personen im Jahr 2002, ist die Arbeitslosenzahl im Jahresdurchschnitt 2003 um 7,500 Personen bzw. 3.3 % gestiegen. In den ersten beiden Monaten des heurigen Jahres hat die Zahl der Arbeitslosen noch um 8,000 Personen bzw. 2.7 % zugenommen. Das Institut geht davon aus, dass sich der Konjunkturaufschwung 2004 erst mit Verzögerung am Arbeitsmarkt niederschlägt. Zumindest in der zweiten Jahreshälfte könnten die Arbeitslosenzahlen aber wieder etwas fallen, sodass für den Jahresdurchschnitt 2004 insgesamt eine Stagnation bei den Arbeitslosenzahlen (-1,500 Personen) erwartet wird. Im kommenden Jahr sollte sich die Situation bei den Arbeitslosen dann weiter aufhellen (-7,000 Personen bzw. -3 %).

### Arbeitsmarktentwicklung 2004

	Jänner bis Februar (Vorjahresveränderung)	Relativ
Beschäftigte	5,203	0.2%
Männer	-5,248	-0.3%
Frauen	10,451	0.7%
(ohne Kindergeldbezieherinnen)	3,411	0.3%
Aktiv Beschäftigte	-2,779	-0.1%
Primärer Sektor	-337	-0.6%
Sachgüterproduktion	-5,077	-0.9%
Bau	-1,668	-0.9%
Dienstleistungssektor	4,303	0.2%
Arbeitslose	8,144	2.7%
Männer	3,181	1.6%
Frauen	4,963	4.9%

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS

2003 betrug die Arbeitslosenquote (nationale Definition) 7 % und wird heuer annähernd auf gleichem Niveau (6.9 %) verharren. Erst 2005 könnte die Arbeitslosenquote wieder merkbar zurückgehen (6.7 %). Die Arbeitslosenquote nach EUROSTAT-Berechnungsmethode wird im Prognosezeitraum 4.4 % bzw. 4.3 % betragen.

Abgesehen von der Konjunkturlage bestehen strukturelle Probleme am österreichischen Arbeitsmarkt. Die Jugendarbeitslosigkeit ist weiterhin, zumindest für österreichische Verhältnisse, hoch. Zwar nimmt Österreich bei dieser Altersgruppe im internationalen Vergleich immer noch eine hervorragende Position ein, trotzdem sollten aber Maßnahmen getroffen werden, die ein Abdriften insbesondere der gering qualifizierten Jugendlichen in die Langzeitarbeitslosigkeit verhindern. Hierbei wäre eine verstärkte Zusammenarbeit von Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik notwendig. Längerfristig betrachtet könnte die demographische Entwicklung auch zu Engpässen im Bereich der Lehrlingsausbildung führen und damit das zukünftige Reservoir an Facharbeitern reduzieren. Aufgrund der demographischen Entwicklung sollten auch die Rahmenbedingungen im Bereich des lebensbegleitenden Lernens verbessert werden, um die Probleme der Alterung der Gesellschaft zu mindern.

Die EU-Osterweiterung wird auch Rückwirkungen auf die Arbeitsmarktsituation zeitigen. Prinzipiell ist die EU-Erweiterung sicherlich positiv zu beurteilen, weniger qualifizierte Arbeitnehmer könnten aber durchaus unter Druck geraten. Vor diesem Hintergrund bietet sich eine Qualifikationsoffensive bei den weniger qualifizierten heimischen Arbeitnehmer an. Übergangsfristen können hilfreich sein, solange es damit gelingt den Zustrom ausländischer Arbeitskräfte über die Zeit zu verteilen. Abkommen mit den Beitrittsländern, die eine kontinuierliche Ausweitung der Arbeitsbewilligungen vorsehen, erscheinen daher vorteilhaft.



## 5. Monetäre Prognose

Der EZB-Rat sah in den vergangenen Monaten keinen Anlass zu einer Veränderung der Leitzinsen im Euroraum. Damit liegt der Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte weiterhin bei 2 %. Vor dem Hintergrund der in Europa insgesamt nach wie vor nur zögerlich anziehenden Konjunktur erwartet das Institut eine Zinserhöhung von Seiten der EZB frühestens mit Ende 2004. In Großbritannien hingegen hat die Bank of England aufgrund der besseren wirtschaftlichen Entwicklung bereits die Zinsen angehoben. Der Leitzinssatz im Pfund Sterling liegt seit Februar dementsprechend bei 4 %.

Als Reaktion auf die konjunkturellen Entwicklungen im Euroraum sind die kurzfristigen Geldmarktzinsen in den vergangenen Monaten leicht zurückgegangen. Gegenwärtig wird der 3-Monats-Euribor auf einem Niveau von knapp 2 % quotiert. Die am Geldmarkt herrschenden Zinswartungen wurden – gemessen an der Steilheit der Zinskurve – ebenfalls etwas korrigiert. Die 12-Monats-Zinsen im Euro werden momentan sogar um einige Basispunkte unter den 3-Monats-Zinsen gehandelt. Das Institut erwartet für die zweite Jahreshälfte 2004 leicht steigende kurzfristige Zinsen, sodass für die 3-Monats-Euroanleihenrendite ein jahresdurchschnittlicher Wert von 2.2 % erwartet wird. Im Jahr 2005 wird mit weiterhin nur geringfügig steigenden Geldmarktzinsen gerechnet, sodass im Jahresdurchschnitt eine Rendite von 2.4 % zu erwarten ist.

Auch am europäischen Rentenmarkt haben die Renditen in den vergangenen Wochen etwas nachgegeben. Österreichische Bundesanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren rentieren derzeit bei 3.9 %, deutsche Bundesanleihen mit der gleichen Restlaufzeit weisen eine Rendite in Höhe von 3.8 % auf. Für 2004 und 2005 rechnet das Institut weiterhin mit leicht steigenden Renditen von Euroanleihen in diesem Fristigkeitsbereich. Da das derzeitige Rendite-Niveau jedoch um etwa 40 Basispunkte niedriger ist als im letzten Quartal, wird die Zinsprognose für 2004 und 2005 auf jeweils 4.5 % zurückgenommen.

Der Aufwertungsdruck auf den Euro hat zuletzt abgenommen. Nach Notierungen von bis zu 1.29 EUR/USD im Jänner und Februar hat der Euro in den vergangenen Wochen gegenüber dem Dollar wieder an Wert verloren und wird derzeit zu etwa 1.21 EUR/USD gehandelt. Das Institut erwartet zur letzten Prognose unverändert für 2004 einen jahresdurchschnittlichen Wechselkurs in Höhe von 1.22 USD/EUR. Vorübergehende Overshootings erheblichen Ausmaßes, wie sie bereits zu Beginn dieses Jahres an den Devisenmärkten verzeichnet wurden, erscheinen weiterhin wahrscheinlich.

Die Bilanzsumme der österreichischen Kreditinstitute hat sich 2003 wieder ausgeweitet. Während sie 2002 noch um 2.4 % zurückgegangen war, betrug die Gesamtbilanzsumme der in Österreich tätigen Kreditinstitute per Jahresultimo 605 Mrd. Euro. Das daraus resultierende Wachstum im Jahresabstand in Höhe von 5.5 % ist im Wesentlichen auf die Ausweitung des Auslandsgeschäftes zurückzuführen. Aktivseitig erklärt der Anstieg von Auslandsforderungen rund zwei Drittel des Wachstums. Auch im passivseitigen Geschäft wurden im Auslandsgeschäft die größten Zuwächse erzielt.

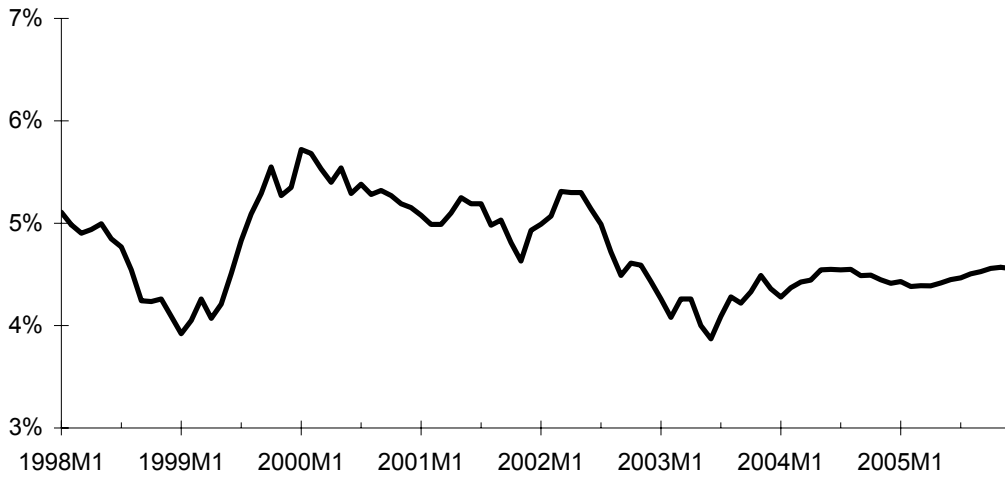
Konjunkturbedingt ist die Vergabe von Direktkrediten an inländische Nichtbanken 2003 nur moderat gewachsen (+1.6 %). Das Kreditwachstum wurde ausschließlich durch die Ausweitung der Eurokredite getragen, während bei der Vergabe von Fremdwährungskrediten 2003 ein Rückgang um 0.9 % verzeichnet

wurde. Im Jahr 2002 war das Volumen der Fremdwährungskredite noch um rund 5 % gewachsen. Im vergangenen Jahr ist der Anteil der Kredite im Schweizer Franken am Gesamtvolumen der Fremdwährungskredite deutlich gestiegen. Ende 2003 betrug der Anteil der Franken-Kredite bereits über 80 % (2002: 56.8 %). Der Anteil von Yen-Krediten hingegen ging im Jahr 2003 auf 12.1 % (2002: 37.7 %) zurück.

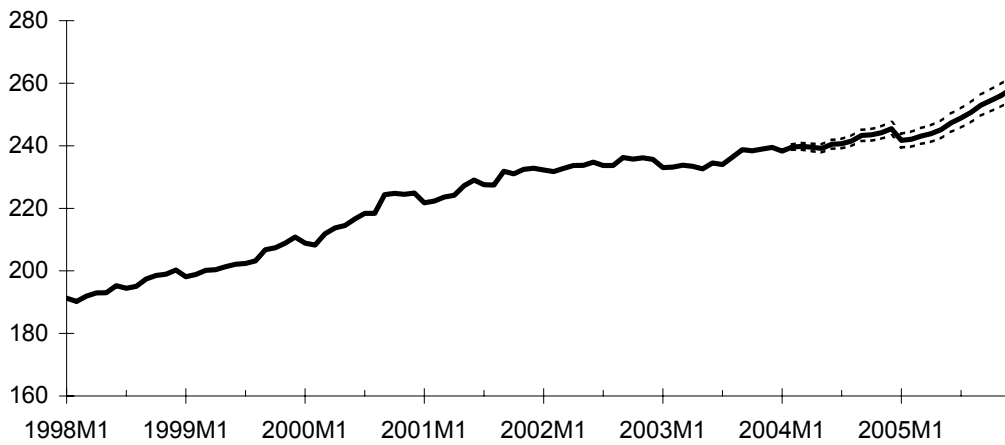
Im passivseitigen Geschäft wurde neben einer Ausweitung der Auslandsverbindlichkeiten auch eine Erhöhung der Einlagen inländischer Nichtbanken verzeichnet. Die anhaltend kräftige Expansion der Sichteinlagen 2003 (13 %) wird sich in den Jahren 2004 (12.3 %) und 2005 (11.8 %) weiter fortsetzen. Die Termineinlagen hingegen, die 2003 deutlich zurückgegangen sind (-11.3 %), werden im Jahr 2004 auf dem gegenwärtigen Niveau weitgehend stagnieren (0.2 %) und 2005 (1.9 %) wieder leicht zunehmen. Das Institut sieht nach einer Zunahme der Spareinlagen im Jahr 2003 in Höhe von 3.4 % unverändert einen leichten Rückgang der Dynamik für die Jahre 2004 (2.2 %) und 2005 (1.8 %), nicht zuletzt infolge einer Umschichtung der Spareinlagen zugunsten neuer Instrumente der Zukunftsvorsorge.

**ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE /1**

**10-Jahres-Euroanleihen-Rendite**



in Mrd.€ **Kreditvolumen**

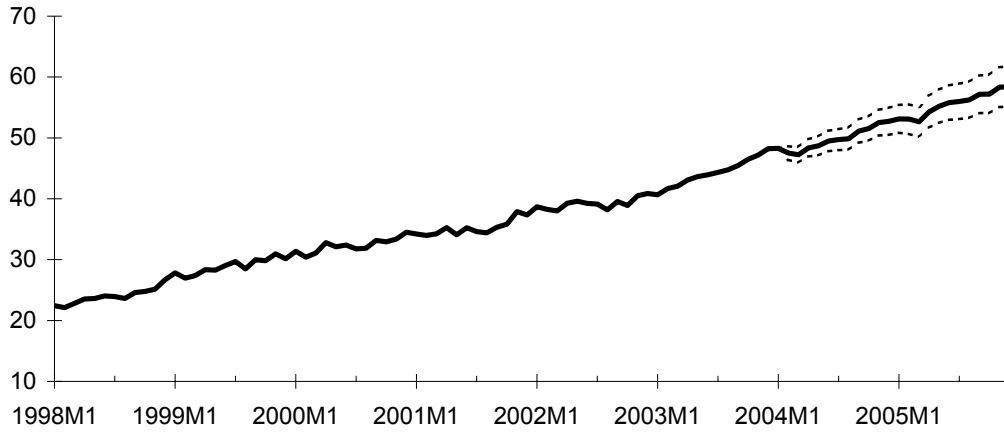


Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

**ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE /2**

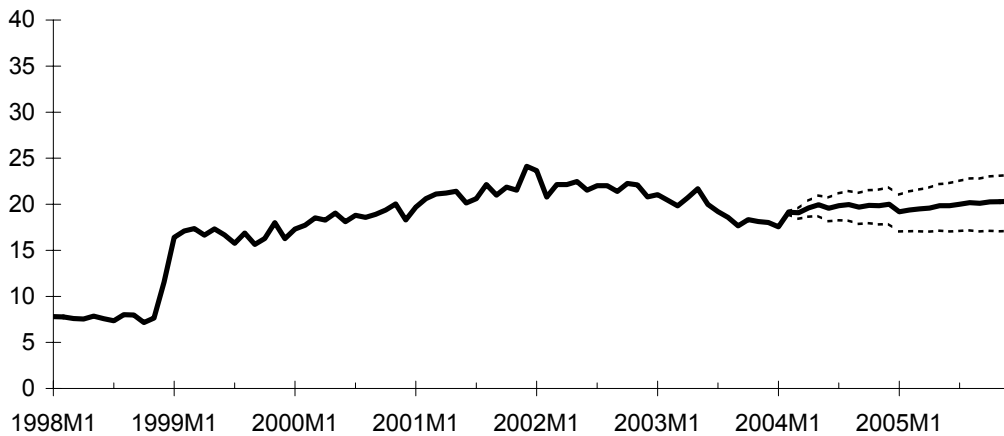
**Sichteinlagen**

in Mrd.€



**Termineinlagen**

in Mrd.€



Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.



TAB. 1/1 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

		1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
GDP	BIP ZU MARKTPREISEN REAL (MRD. €)	185,537 3,9%	190,471 2,7%	196,985 3,4%	198,464 0,8%	201,174 1,4%	202,681 0,7%	206,847 2,1%	212,061 2,5%
GDP\$	BIP ZU MARKTPREISEN NOM. (MRD. €)	190,628 4,5%	197,064 3,4%	206,671 4,9%	212,511 2,8%	218,333 2,7%	224,270 2,7%	232,704 3,8%	242,753 4,3%
PGDP	DEFLATOR DES BIP (1995=100)	102,744 0,5%	103,461 0,7%	104,917 1,4%	107,078 2,1%	108,529 1,4%	110,652 2,0%	112,501 1,7%	114,473 1,8%
PLC	VERBRAUCHERPREISINDEX (1986=100)	133,732 0,9%	134,484 0,6%	137,645 2,4%	141,361 2,7%	143,839 1,8%	145,766 1,3%	147,953 1,5%	150,423 1,7%
YWGLEA	ARBEITNEHMER-ENTGELT JE AKTIV-BESCHAEFTIGTEN	33,381 3,2%	34,155 2,3%	34,992 2,5%	35,578 1,7%	36,517 2,6%	37,386 2,4%	38,228 2,3%	39,428 3,1%
LEA	UNSELBSTAENDIG AKTIV- BESCHAEFTIGTE IN 1000 PERSONEN	2998,307 1,0%	3035,535 1,2%	3064,459 1,0%	3078,106 0,4%	3063,512 -0,5%	3070,674 0,2%	3080,807 0,3%	3105,453 0,8%
UR	ARBEITSLOSENQUOTE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	7,174 0,079	6,660 -0,515	5,839 -0,821	6,082 0,244	6,861 0,779	7,010 0,149	6,944 -0,066	6,703 -0,241
BPC	LEISTUNGSBILANZ (MRD. €) ABSOLUTE DIFFERENZEN	-4,685 1,073	-6,330 -1,645	-5,356 0,974	-4,132 1,224	0,747 4,879	-1,082 -1,829	-1,088 -0,005	-0,914 0,174

TAB. 1/2 : WACHSTUMSBEITRAEGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMPONENTEN (IN PROZENTPUNKTEN)

		1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Var1	PRIVATER KONSUM	1,506	1,348	1,839	0,760	0,397	0,699	1,059	1,417
Var2	EIGENKONSUM NON-PROFIT	0,050	0,028	0,027	0,013	0,053	0,013	0,027	0,031
Var3	OEFFENTLICHER KONSUM	0,543	0,592	-0,016	-0,262	0,014	0,127	0,000	0,000
Var4	INVESTITIONEN	0,964	1,075	0,806	-0,615	-0,787	1,038	0,774	0,840
Var5	AUSRUESTUNGEN	0,608	0,469	1,205	-0,232	-0,559	0,613	0,434	0,567
Var6	BAUTEN	0,308	0,034	0,251	-0,318	-0,089	0,341	0,192	0,186
Var7	STATISTISCHE DIFFERENZ	-0,094	-0,197	-0,075	-0,048	0,331	-0,107	0,000	0,000
Var8	EXPORTE I.W.S.	3,387	3,730	6,178	3,822	1,989	0,532	2,266	3,634
Var9	WAREN	2,358	2,357	4,244	2,558	1,976	0,766	1,937	2,890
Var10	DIENSTLEISTUNGEN	1,060	0,194	0,854	0,919	0,348	-0,027	0,297	0,663
Var11	IMPORTE I.W.S.	-2,435	-3,916	-5,339	-2,918	-0,631	-1,551	-2,070	-3,402
Var12	WAREN	-2,276	-2,233	-3,503	-1,668	-0,136	-1,687	-1,750	-2,770
Var13	DIENSTLEISTUNGEN	-0,003	-0,075	-0,675	-0,733	0,058	0,032	-0,191	-0,504
GDP	BRUTTO-INLANDSPRODUKT	3,921	2,659	3,420	0,751	1,365	0,749	2,056	2,521

TAB. 1/3 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

		1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Var1	INVESTITIONSQUOTE	24,093	24,516	24,485	23,692	22,597	23,458	23,745	23,980
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,019	0,423	-0,031	-0,793	-1,095	0,862	0,286	0,236
UREU	ARBEITSLOSENQUOTE EU DEF.	4,5	4,0	3,7	3,6	4,3	4,4	4,4	4,3
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,1	-0,5	-0,3	-0,1	0,7	0,1	0,0	-0,1
Var4	REALZINSSATZ	4,140	4,002	3,993	2,955	3,554	2,252	2,829	2,747
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,654	-0,138	-0,009	-1,038	0,600	-1,302	0,577	-0,082
Var5	REALLOEHNE, BRUTTO	32,091	32,578	32,905	32,752	33,244	33,451	33,665	34,128
	JE AKTIV BESCH.	2,6%	1,5%	1,0%	-0,5%	1,5%	0,6%	0,6%	1,4%
PRLEA	ARBEITSPRODUKTIVITAET	6,188	6,275	6,428	6,448	6,567	6,601	6,714	6,829
	JE AKTIV BESCH.	2,9%	1,4%	2,4%	0,3%	1,8%	0,5%	1,7%	1,7%
Var6	FINANZIERUNGSSALDO VGR	-2,4	-2,3	-1,5	0,2	-0,2	-1,1	-1,1	-1,5
	IN PROZENT DES BIP	-0,5	0,1	0,8	1,7	-0,4	-0,9	0,1	-0,4
	ABSOLUTE DIFFERENZEN								

TAB. 2 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
C\$	PRIVATER KONSUM	104,980 3,3%	108,432 3,3%	113,710 4,9%	117,781 3,6%	119,968 1,9%	123,632 3,1%	128,047 3,6%	133,662 4,4%
CNP\$	EIGENKONSUM NON-PROFIT	3,503 3,6%	3,606 2,9%	3,706 2,8%	3,821 3,1%	3,966 3,8%	4,093 3,2%	4,229 3,3%	4,380 3,6%
CP\$	OEFFENTLICHER KONSUM	37,248 3,7%	39,000 4,7%	39,712 1,8%	40,099 1,0%	40,658 1,4%	42,006 3,3%	42,762 1,8%	43,617 2,0%
IF\$	BRUTTO INVESTITIONEN	46,186 4,7%	48,537 5,1%	50,673 4,4%	50,251 -0,8%	48,954 -2,6%	51,603 5,4%	53,935 4,5%	56,688 5,1%
IFE\$	AUSRUESTUNGS- INVESTITIONEN	18,616 6,8%	19,684 5,7%	22,096 12,3%	21,688 -1,8%	20,597 -5,0%	21,911 6,4%	22,981 4,9%	24,490 6,6%
IFC\$	BAUINVESTITIONEN	26,356 3,1%	26,630 1,0%	27,563 3,5%	27,593 0,1%	27,692 0,4%	28,881 4,3%	29,839 3,3%	30,893 3,5%
DIF\$	STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,154 -0,392	-0,816 -0,662	0,136 0,952	-0,045 -0,181	0,034 0,079	-0,481 -0,515	-0,481 0,000	-0,481 0,000
VD\$	INLANDSNACHFRAGE	191,763 3,5%	198,759 3,6%	207,936 4,6%	211,906 1,9%	213,579 0,8%	220,852 3,4%	228,492 3,5%	237,867 4,1%
X\$	EXPORTE I.W.S.	82,681 8,3%	89,632 8,4%	103,913 15,9%	111,636 7,4%	115,172 3,2%	116,162 0,9%	121,817 4,9%	131,149 7,7%
M\$	IMPORTE I.W.S.	83,816 5,8%	91,327 9,0%	105,178 15,2%	111,031 5,6%	110,418 -0,6%	112,744 2,1%	117,605 4,3%	126,263 7,4%
GDP\$	B I P ZU MARKTPREISEN	190,628 4,5%	197,064 3,4%	206,671 4,9%	212,511 2,8%	218,333 2,7%	224,270 2,7%	232,704 3,8%	242,753 4,3%

TAB. 3 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU PREISEN VON 1995)

		1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
C	PRIVATER KONSUM	100,923 2,7%	103,425 2,5%	106,929 3,4%	108,426 1,4%	109,213 0,7%	110,618 1,3%	112,764 1,9%	115,696 2,6%
CNP	EIGENKONSUM NON-PROFIT	3,354 2,7%	3,405 1,5%	3,456 1,5%	3,481 0,7%	3,587 3,0%	3,612 0,7%	3,666 1,5%	3,730 1,8%
CP	OEFFENTLICHER KONSUM	36,077 2,8%	37,175 3,0%	37,145 -0,1%	36,628 -1,4%	36,655 0,1%	36,910 0,7%	36,910 0,0%	36,910 0,0%
IF	BRUTTO INVESTITIONEN	44,701 4,0%	46,696 4,5%	48,231 3,3%	47,020 -2,5%	45,459 -3,3%	47,546 4,6%	49,115 3,3%	50,853 3,5%
IFE	AUSRUESTUNGS- INVESTITIONEN	18,634 6,2%	19,504 4,7%	21,800 11,8%	21,342 -2,1%	20,233 -5,2%	21,467 6,1%	22,347 4,1%	23,520 5,3%
IFC	BAUINVESTITIONEN	24,827 2,3%	24,891 0,3%	25,369 1,9%	24,743 -2,5%	24,567 -0,7%	25,252 2,8%	25,641 1,5%	26,026 1,5%
DIF	STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,024 -0,167	-0,389 -0,366	-0,531 -0,142	-0,626 -0,095	0,031 0,657	-0,184 -0,215	-0,184 0,000	-0,184 0,000
VD	INLANDSNACHFRAGE	185,032 2,9%	190,312 2,9%	195,229 2,6%	194,929 -0,2%	194,944 0,0%	198,502 1,8%	202,271 1,9%	207,005 2,3%
X	EXPORTE I.W.S.	81,030 8,1%	87,950 8,5%	99,717 13,4%	107,245 7,5%	111,192 3,7%	112,261 1,0%	116,853 4,1%	124,370 6,4%
M	IMPORTE I.W.S.	80,525 5,7%	87,791 9,0%	97,961 11,6%	103,709 5,9%	104,962 1,2%	108,083 3,0%	112,278 3,9%	119,314 6,3%
GDP	B I P ZU MARKTPREISEN	185,537 3,9%	190,471 2,7%	196,985 3,4%	198,464 0,8%	201,174 1,4%	202,681 0,7%	206,847 2,1%	212,061 2,5%

TAB. 4 : PREISINDIZES (1995 = 100)

		1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
PC	PRIVATER KONSUM	104,020 0,5%	104,841 0,8%	106,342 1,4%	108,628 2,1%	109,848 1,1%	111,765 1,7%	113,553 1,6%	115,529 1,7%
PCP	OEFFENTLICHER KONSUM	103,247 1,0%	104,909 1,6%	106,910 1,9%	109,476 2,4%	110,920 1,3%	113,805 2,6%	115,853 1,8%	118,170 2,0%
PIF	BRUTTO INVESTITIONEN	103,321 0,6%	103,944 0,6%	105,061 1,1%	106,871 1,7%	107,689 0,8%	108,533 0,8%	109,814 1,2%	111,476 1,5%
PIFE	AUSRUESTUNGS- INVESTITIONEN	99,904 0,6%	100,923 1,0%	101,360 0,4%	101,620 0,3%	101,797 0,2%	102,072 0,3%	102,837 0,8%	104,123 1,3%
PIFC	BAUINVESTITIONEN	106,158 0,9%	106,989 0,8%	108,648 1,6%	111,518 2,6%	112,719 1,1%	114,372 1,5%	116,373 1,8%	118,701 2,0%
PVD	INLANDSNACHFRAGE	103,638 0,5%	104,439 0,8%	106,509 2,0%	108,709 2,1%	109,559 0,8%	111,259 1,6%	112,963 1,5%	114,909 1,7%
PX	EXPORTE I.W.S.	102,037 0,2%	101,913 -0,1%	104,208 2,3%	104,095 -0,1%	103,580 -0,5%	103,475 -0,1%	104,248 0,7%	105,451 1,2%
PM	IMPORTE I.W.S.	104,087 0,1%	104,028 -0,1%	107,368 3,2%	107,060 -0,3%	105,198 -1,7%	104,313 -0,8%	104,745 0,4%	105,824 1,0%
PGDP	B I P ZU MARKTPREISEN	102,744 0,5%	103,461 0,7%	104,917 1,4%	107,078 2,1%	108,529 1,4%	110,652 2,0%	112,501 1,7%	114,473 1,8%

TAB. 5 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
XG\$	WARENEXPORTE	56,413 8,4%	60,504 7,3%	70,187 16,0%	74,722 6,5%	78,031 4,4%	79,119 1,4%	83,490 5,5%	90,439 8,3%
XSO\$	EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	11,702 16,6%	12,086 3,3%	14,016 16,0%	15,886 13,3%	16,444 3,5%	16,372 -0,4%	17,116 4,5%	18,739 9,5%
XST\$	REISEVERKEHR	10,058 3,2%	10,354 2,9%	10,752 3,8%	11,455 6,5%	11,884 3,7%	12,327 3,7%	12,762 3,5%	13,310 4,3%
XADJ\$	EXPORTE ADJUSTMENT	4,507 -1,0%	6,688 48,4%	8,958 34,0%	9,573 6,9%	8,813 -7,9%	8,344 -5,3%	8,449 1,3%	8,661 2,5%
X\$	EXPORTE I.W.S.	82,681 8,3%	89,632 8,4%	103,913 15,9%	111,636 7,4%	115,172 3,2%	116,162 0,9%	121,817 4,9%	131,149 7,7%
MG\$	WARENIMPORTE	59,412 7,0%	63,596 7,0%	72,894 14,6%	75,862 4,1%	74,026 -2,4%	76,613 3,5%	80,415 5,0%	87,107 8,3%
MSO\$	IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	9,795 9,6%	9,994 2,0%	11,287 12,9%	12,362 9,5%	12,913 4,5%	12,686 -1,8%	13,166 3,8%	14,365 9,1%
MST\$	REISEVERKEHR	8,556 -4,5%	8,623 0,8%	9,216 6,9%	10,032 8,9%	9,932 -1,0%	10,324 3,9%	10,641 3,1%	11,071 4,0%
MADJ\$	IMPORTE ADJUSTMENT	6,052 4,4%	9,113 50,6%	11,781 29,3%	12,775 8,4%	13,547 6,0%	13,121 -3,1%	13,383 2,0%	13,719 2,5%
M\$	IMPORTE I.W.S.	83,816 5,8%	91,327 9,0%	105,178 15,2%	111,031 5,6%	110,418 -0,6%	112,744 2,1%	117,605 4,3%	126,263 7,4%

TAB. 6 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU PREISEN 1995)

		1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
XG	WARENEXPORTE	55,580 8,2%	59,953 7,9%	68,037 13,5%	73,076 7,4%	76,997 5,4%	78,539 2,0%	82,466 5,0%	88,444 7,3%
XSO	EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	11,461 17,9%	11,566 0,9%	13,087 13,2%	14,468 10,6%	14,963 3,4%	14,744 -1,5%	15,186 3,0%	16,340 7,6%
XST	REISEVERKEHR	9,548 1,6%	9,805 2,7%	9,910 1,1%	10,338 4,3%	10,535 1,9%	10,699 1,6%	10,860 1,5%	11,077 2,0%
XADJ	EXPORTE ADJUSTMENT	4,441 -1,2%	6,627 49,2%	8,684 31,0%	9,362 7,8%	8,696 -7,1%	8,279 -4,8%	8,341 0,8%	8,508 2,0%
X	EXPORTE I.W.S.	81,030 8,1%	87,950 8,5%	99,717 13,4%	107,245 7,5%	111,192 3,7%	112,261 1,0%	116,853 4,1%	124,370 6,4%
MG	WARENIMPORTE	57,715 7,6%	61,858 7,2%	68,531 10,8%	71,816 4,8%	72,087 0,4%	75,480 4,7%	79,028 4,7%	84,758 7,3%
MSO	IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	9,215 7,0%	9,464 2,7%	10,403 9,9%	11,383 9,4%	11,602 1,9%	11,387 -1,9%	11,672 2,5%	12,547 7,5%
MST	REISEVERKEHR	7,715 -7,2%	7,604 -1,4%	7,952 4,6%	8,416 5,8%	8,081 -4,0%	8,231 1,9%	8,334 1,3%	8,501 2,0%
MADJ	IMPORTE ADJUSTMENT	5,879 4,9%	8,864 50,8%	11,076 24,9%	12,094 9,2%	13,192 9,1%	12,984 -1,6%	13,244 2,0%	13,509 2,0%
M	IMPORTE I.W.S.	80,525 5,7%	87,791 9,0%	97,961 11,6%	103,709 5,9%	104,962 1,2%	108,083 3,0%	112,278 3,9%	119,314 6,3%

TAB. 7 : EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT VGR (1995 = 100)

		1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
PXG	WARENEXPORTE	101,500 0,2%	100,920 -0,6%	103,161 2,2%	102,253 -0,9%	101,343 -0,9%	100,739 -0,6%	101,243 0,5%	102,255 1,0%
PXSO	EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	102,100 -1,1%	104,500 2,4%	107,100 2,5%	109,800 2,5%	109,900 0,1%	111,042 1,0%	112,707 1,5%	114,680 1,8%
PXST	REISEVERKEHR	105,340 1,6%	105,600 0,2%	108,500 2,7%	110,800 2,1%	112,800 1,8%	115,214 2,1%	117,518 2,0%	120,162 2,3%
PX	EXPORTE I.W.S.	102,037 0,2%	101,913 -0,1%	104,208 2,3%	104,095 -0,1%	103,580 -0,5%	103,475 -0,1%	104,248 0,7%	105,451 1,2%
PMG	WARENIMPORTE	102,940 -0,5%	102,810 -0,1%	106,367 3,5%	105,633 -0,7%	102,690 -2,8%	101,501 -1,2%	101,755 0,3%	102,772 1,0%
PMSO	IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	106,300 2,4%	105,600 -0,7%	108,500 2,7%	108,600 0,1%	111,300 2,5%	111,409 0,1%	112,801 1,3%	114,493 1,5%
PMST	REISEVERKEHR	110,900 3,0%	113,400 2,3%	115,900 2,2%	119,200 2,8%	122,900 3,1%	125,422 2,1%	127,679 1,8%	130,233 2,0%
PM	IMPORTE I.W.S.	104,087 0,1%	104,028 -0,1%	107,368 3,2%	107,060 -0,3%	105,198 -1,7%	104,313 -0,8%	104,745 0,4%	105,824 1,0%
Var1	PX/PM*100 TERMS OF TRADE, GESAMT	98,031 0,1%	97,966 -0,1%	97,058 -0,9%	97,230 0,2%	98,462 1,3%	99,196 0,7%	99,526 0,3%	99,647 0,1%
Var2	PXG/PMG*100 TERMS OF TRADE, GUETER	98,601 0,7%	98,162 -0,4%	96,985 -1,2%	96,800 -0,2%	98,688 2,0%	99,249 0,6%	99,497 0,2%	99,497 0,0%

TAB. 8 : LEISTUNGSBILANZ LT. OeNB (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
BPG	SALDO GUETER	-3,289	-3,377	-2,990	-1,403	3,749	2,306	2,676	2,932
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,488	-0,088	0,387	1,587	5,152	-1,443	0,370	0,256
BPST	SALDO REISEVERKEHR	1,502	1,731	1,536	1,423	1,955	2,003	2,121	2,239
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,714	0,228	-0,195	-0,113	0,532	0,048	0,118	0,118
BPSO	SALDO SONST. DIENSTE	0,619	-0,083	0,207	0,641	-1,015	-1,091	-1,184	-1,085
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,533	-0,702	0,290	0,434	-1,656	-0,076	-0,093	0,100
BPOP	SALDO EINKOMMEN	-1,779	-2,698	-2,661	-3,441	-2,207	-2,600	-2,800	-3,000
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,430	-0,919	0,037	-0,780	1,234	-0,393	-0,200	-0,200
BPTR	SALDO TRANSFERS	-1,738	-1,902	-1,448	-1,352	-1,735	-1,700	-1,900	-2,000
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,232	-0,165	0,454	0,096	-0,383	0,035	-0,200	-0,100
BPC	LEISTUNGSBILANZ	-4,685	-6,330	-5,356	-4,132	0,747	-1,082	-1,088	-0,914
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	1,073	-1,645	0,974	1,224	4,879	-1,829	-0,005	0,174

TAB. 9 : AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG OESTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

		1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Var1	IMPORTQUOTE, GESAMT	43,968	46,344	50,891	52,247	50,573	50,272	50,538	52,013
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,573	2,376	4,548	1,356	-1,674	-0,302	0,267	1,475
Var2	IMPORTQUOTE, GUETER	31,166	32,272	35,270	35,698	33,905	34,161	34,557	35,883
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,752	1,105	2,999	0,427	-1,793	0,256	0,395	1,326
Var3	EXPORTQUOTE, GESAMT	43,373	45,484	50,279	52,532	52,751	51,796	52,349	54,026
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	1,525	2,111	4,796	2,253	0,219	-0,955	0,553	1,677
Var4	EXPORTQUOTE, GUETER	29,593	30,703	33,961	35,162	35,739	35,279	35,878	37,256
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	1,077	1,110	3,258	1,201	0,578	-0,461	0,600	1,377
Var5	LEISTUNGSBILANZQUOTE	-2,458	-3,212	-2,592	-1,944	0,342	-0,483	-0,467	-0,377
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,698	-0,754	0,620	0,647	2,287	-0,825	0,015	0,091

TAB. 10 : ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)

		1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
POPWAT	ERWERBSFAEHIGE BEVOELKERUNG	5178,770 0,3%	5189,308 0,2%	5194,357 0,1%	5200,949 0,1%	5213,343 0,2%	5233,511 0,4%	5246,265 0,2%	5257,789 0,2%
TLFPR	ERWERBSQUOTE	71,144 0,4%	71,311 0,2%	71,248 -0,1%	71,647 0,6%	72,224 0,8%	72,715 0,7%	72,824 0,2%	73,101 0,4%
TLF	ERWERBSPERSONEN	3684,359 0,7%	3700,541 0,4%	3700,852 0,0%	3726,338 0,7%	3765,279 1,0%	3805,538 1,1%	3820,534 0,4%	3843,476 0,6%
Var1	INLAENDISCHE ERWERBSPERSONEN	3357,314 0,8%	3366,933 0,3%	3355,244 -0,3%	3366,418 0,3%	3394,716 0,8%	3416,968 0,7%	3419,336 0,1%	3425,829 0,2%
DLFFOR	AUSLAENDISCHES ARBEITS- KRAEFTEANGEBOT	327,045 0,2%	333,608 2,0%	345,608 3,6%	359,920 4,1%	370,563 3,0%	388,570 4,9%	401,198 3,3%	417,648 4,1%
SEG	SELBSTAENDIG ERWERBSTAETIGE	369,900 0,3%	370,900 0,3%	372,800 0,5%	374,300 0,4%	377,700 0,9%	380,700 0,8%	383,555 0,8%	386,432 0,8%
DLF	ARBEITSKRAEFTEANGEBOT	3314,459 0,8%	3329,641 0,5%	3328,052 0,0%	3352,038 0,7%	3387,579 1,1%	3424,838 1,1%	3436,979 0,4%	3457,045 0,6%
LEA	UNSELBSTAENDIG AKTIV-BESCHAEFTIGTE	2998,307 1,0%	3035,535 1,2%	3064,459 1,0%	3078,106 0,4%	3063,512 -0,5%	3070,674 0,2%	3080,807 0,3%	3105,453 0,8%
LENACT	K(U)G-BEZIEHERINNEN UND PRAESENZDIENER	78,359 -10,0%	72,363 -7,7%	69,280 -4,3%	70,049 1,1%	91,649 30,8%	114,086 24,5%	117,508 3,0%	119,859 2,0%
UN	ARBEITSLOSE	237,793 1,9%	221,743 -6,7%	194,314 -12,4%	203,883 4,9%	232,418 14,0%	240,079 3,3%	238,664 -0,6%	231,733 -2,9%
UR	ARBEITSLOSENQUOTE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	7,174 0,079	6,660 -0,515	5,839 -0,821	6,082 0,244	6,861 0,779	7,010 0,149	6,944 -0,066	6,703 -0,241

TAB. 11 : EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
GDP\$	BIP ZU MARKTPREISEN NOM.	190,628 4,5%	197,064 3,4%	206,671 4,9%	212,511 2,8%	218,333 2,7%	224,270 2,7%	232,704 3,8%	242,753 4,3%
YWGG\$	ARBEITNEHMER-ENTGELT LT. VGR	100,086 4,2%	103,679 3,6%	107,231 3,4%	109,512 2,1%	111,872 2,2%	114,801 2,6%	117,772 2,6%	122,442 4,0%
BUSE	BRUTTOBETRIEBSUEBER- SCHUSS/SELBST.EINK	66,878 6,1%	68,182 1,9%	73,720 8,1%	77,065 4,5%	79,952 3,7%	82,634 3,4%	87,091 5,4%	91,357 4,9%
PASUB	PRODUKTIONSABGABEN MINUS SUBVENTIONEN	23,664 1,2%	25,203 6,5%	25,720 2,1%	25,934 0,8%	26,509 2,2%	26,834 1,2%	27,841 3,8%	28,954 4,0%
YF\$	PRIMÄREINKOMMEN AUS DEM AUSLAND, NETTO	-2,083 6,8%	-3,037 45,8%	-3,155 3,9%	-3,799 20,4%	-1,990 -47,6%	-2,667 34,0%	-2,667 0,0%	-2,667 0,0%
DEP\$	ABSCHREIBUNGEN LT. VGR	27,182 4,2%	28,183 3,7%	29,574 4,9%	30,983 4,8%	32,098 3,6%	33,109 3,1%	34,185 3,3%	35,296 3,3%
Y\$	NETTO-NATIONALEINKOMMEN ZU MARKTPREISEN	161,363 4,5%	165,844 2,8%	173,943 4,9%	177,729 2,2%	184,245 3,7%	188,494 2,3%	195,852 3,9%	204,790 4,6%
YT\$	LAUFENDE TRANSFERS AUS DEM AUSLAND, NETTO	-1,205 62,1%	-1,143 -5,2%	-0,883 -22,7%	-0,808 -8,5%	-1,732 114,4%	-1,553 -10,3%	-1,553 0,0%	-1,553 0,0%
NE\$	VERFÜGBARES NETTOEINK. DER VOLKSWIRTSCHAFT	160,158 4,2%	164,701 2,8%	173,060 5,1%	176,921 2,2%	182,513 3,2%	186,941 2,4%	194,299 3,9%	203,237 4,6%

TAB. 12 : MONETAERER BEREICH (JAHRES DURCHSCHNITTE IN MRD. € BZW. PROZENT)

		1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
SI	SICHTEINLAGEN	22,683 10,7%	28,901 27,4%	32,316 11,8%	35,201 8,9%	39,186 11,3%	44,297 13,0%	49,752 12,3%	55,625 11,8%
TE	TERMINEINLAGEN INKL. AUFGENOMMENE GELDER	7,237 -1,3%	16,692 130,6%	18,584 11,3%	21,283 14,5%	21,942 3,1%	19,465 -11,3%	19,506 0,2%	19,876 1,9%
SP	SPAREINLAGEN	117,468 1,8%	120,299 2,4%	119,998 -0,3%	120,925 0,8%	125,170 3,5%	129,419 3,4%	132,315 2,2%	134,739 1,8%
KV	KREDITVOLUMEN	194,944 3,0%	203,345 4,3%	217,666 7,0%	227,601 4,6%	234,170 2,9%	235,544 0,6%	241,290 2,4%	248,681 3,1%
REU3M	EUROANLEIHEN-RENDITE 3M * ABSOLUTE DIFFERENZEN	3,49 0,20	2,88 -0,62	4,55 1,68	4,02 -0,54	3,32 -0,70	2,07 -1,25	2,24 0,17	2,38 0,14
REU10J	EUROANLEIHEN-RENDITE 10J * ABSOLUTE DIFFERENZEN	4,66 -1,02	4,70 0,04	5,40 0,70	5,01 -0,38	4,91 -0,10	4,21 -0,70	4,46 0,25	4,47 0,01

\* IHS/RZB-Zinsstrukturmodell.

TAB. 13 : WECHSELKURSE

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
USD/EUR	1,114	1,067 -4,3%	0,924 -13,4%	0,895 -3,1%	0,945 5,6%	1,132 19,7%	1,223 8,0%
GBP/EUR	0,672	0,659 -2,1%	0,609 -7,5%	0,622 2,0%	0,629 1,2%	0,692 10,1%	0,677 -2,2%
YEN/EUR	145,539	121,386 -16,6%	99,585 -18,0%	108,739 9,2%	118,128 8,6%	131,033 10,9%	132,606 1,2%
SFR/EUR	1,613	1,601 -0,8%	1,558 -2,7%	1,511 -3,0%	1,467 -2,9%	1,521 3,7%	1,568 3,1%

IHS/RZB-Wechselkursmodell.

---

Autoren: Bernhard Felderer, Ines Fortin, Daniela Grozea-Helmenstein, Christian Helmenstein,  
Jaroslava Hlouskova, Helmut Hofer, Reinhard Koman, Robert Kunst, Monika Riedel,  
Ulrich Schuh, Edith Skriner, Andrea Weber

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2004-2005

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 32

Redaktion: Beatrix Pawelczak

© 2004 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>

---